

Deutsche Wacht.

Nr. 78.

Lilli, Sonntag, 30. September 1900.

25. Jahrgang.

Anlässlich der Vierteljahrswende ersuchen wir, abgelassene Bezugsberechtigungen zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung unserer „Deutschen Wacht“ eintrete. — Im Irrthumern zu begegnen, bemerken wir, als eingeleitete Bezugsverhältnisse bis zur Abbestellung gelten, so wie dies bei anderen deutschen Zeitungen üblich ist.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 39 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Auf verwegener Bahn. Kriminalnovelle von Felix Höder (Fortsetzung). — In's Album. — Wie man sich abgeschnittene Weintrauben lange Zeit frisch erhalten? — Reinigen von hellen Seidenhandschuhen. — Reiz der Kartoffeln. — Nasenbluten.

In den Wahlkampf!

Der Wahlkampf, der zu Beginn des kommenden Jahres die Gaue Oesterreichs durchtoben wird, hat einen bedeutungsvollen politischen Hintergrund. Er wird von einer durch chronische Ungeschicklichkeit, Blindheit und Principienlosigkeit zur Hinfälligkeit verdammten Regierung mit dem Scheine einer Entscheidung über die Frage ob Constitutionalismus oder Absolutismus umgeben. Die Wähler sollen angeblich entscheiden, ob sie noch weiter constitutionell regiert werden wollen.

Die Regierungskunst ist in diesem Falle nicht weniger plump wie in allen anderen. Kein vernünftig denkender Politiker glaubt heute und schon seit Jahren, dass die beschränkten Unterthanen dieses Landes, morschen Staatsgebildes constitutionell regiert werden. Die Prätorianerherrschaft einer jüdisch-polnisch-italienisch-clericalen Clique streut der Welt den

Der Schiffsjunge.

Von Henry Tassier.

Es war in B., einer der entlegensten französischen Rheten im indischen Ocean. Eine ziemlich hässliche Schiffszahl befand sich hier vor Anker, nahe das Küstentelegraphenzeichen plötzlich aus ihrer trostlosen Ruhe aufschreckte. Ein Cyllon war in Sicht und mit ihm zugleich als sein unzertrennlicher Begleiter eine drohende Meeresanwesenheit, welche die Schiffe in der Rheten in Gefahr brachte. Ein Kanonenschuss gab dem Telegraphenzeichen den gebührenden Nachdruck, alsogleich zu sämtlichen Schiffen in offene See zu stechen. Die Schiffsbemannung fand sich denn auch sofort an Bord ein und binnen einer halben Stunde waren sich sämtliche „Wassergebäude“ — bis zu einem — in der nebelumhüllten Ferne des Horizontes.

Das Schiff, welches der Aufforderung des Telegraphen nicht nachkam, war eine große Brigg, deren Brücke man keine Seele erblickte.

Ein zweiter Kanonenschuss gab drohend und befehlend Befehl, sofort zu gehorchen. Und da sah man plötzlich — ohne dass die Schiffsbemannung sich zu wehren wagte — wie sich die Brigg um sich selbst drehte und dann mit eingezogenen Segeln langsam in das wogende Meer einfuhr . . .

Eine Stunde später brachte man mit Entsetzen zur Erfahrung, dass die Mannschaft der Brigg aus einem Grunde auf dem Lande zurückgehalten worden war und dass sich im Augenblicke der Entscheidung bloß ein Schiffsjunge, ein Kind von 13 Jahren, und — der Ruchel des Capitäns, namens Harz, an Bord befanden. Um der wiederholten Aufforderung des Semaphor nachzukommen, hatte der junge aller Wahrscheinlichkeit nach die Anker-

Sand eines Scheinparlamentes in die Augen und scheert sich den Teufel um den Volkswillen, außer jenem, der in den Dictaten der madjarischen Großmannsjucht steckt.

Die Drohungen mit dem Absolutismus sind also nicht ernst zu nehmen. Eine österreichische Regierung kann man nicht überzeugen, man kann ihr nur imponieren! Und imponieren kann ihr nur der Radicalismus!

Damit ist die Haltung der deutschen Steirer für den kommenden Wahlkampf gegeben — wir sagen Steirer, weil Steiermark und dessen schönes Nachbarland Kärnten die einzigen Provinzen Oesterreichs sind, in denen der deutsche Radicalismus das erste und maßgebende Wort spricht. Der Parteien a me ändert an dieser Thatsache gar nichts — im Gegentheil: wir können ruhig behaupten, dass die Deutsche Volkspartei jenes Ansehen, welches sie sich trotz „Obmännerconferenz“ und „Pfingstprogramm“ erhalten hat, gerade den wahrhaft radical gesinnten Abgeordneten verdankt, welche als Vertrauensmänner der steirischen und kärntnerischen Deutschen Volkspartei gelten.

Mit großem Interesse wird auch diesmal dem Wahlkampfe um das Cillier Städtlemandat entgegengeesehen. Die windische Politik behauptet allein Ernstes, dass sie glaube, sie werde dieses Mandat diesmal erringen. Uns erfüllt, wie wir schon einmal erklärt haben, diese windische Hoffnung keineswegs mit Sorge. Schon bei den letzten Wahlkämpfen haben beide Parteien des Wahlbezirkles alle ihre Mannen bei der Wahlurne aufgeboten. Auch diesmal ist kein Grund dazu vorhanden, dass

ette gelockert und das vierbrüstige Tau, welches die Brigg festhielt, mit dem Beile durchhauen müssen. Doch was hatten seine schwachen Kräfte dann inmitten des Sturmgetobes vermocht? Wie wäre es möglich, zu glauben, dass er allein das schwere Schiff lenken konnte? Wo hätte er die Kraft, die Energie hergenommen, aus freier Hand, ohne Rad zu steuern, dem Cyllon kühn die Stirn zu bieten?!

Es wäre purer Wahnsinn, an so etwas nur einen Augenblick glauben zu wollen, und in Saint-Denis herrschte große Aufregung über den bedauerlichen Unfall. Die Tage verstrichen in raschem, traurigem Fluge und gaben immer mehr Grund zu angsterfüllten Muthmaßungen.

Alle Schiffe waren wieder in der Rheten eingelaufen, bloß die Brigg kam nicht zurück. Trotzdem niemand an eine wunderbare Rettung des Knaben glaubte, standen dennoch seine Kameraden und der Capitän ganze Stunden am Meeresufer, die Augen starrspähend in die Ferne gerichtet, als müsste die Brigg zum Vorschein kommen.

Da, plötzlich am siebenten Tage tauchte ein kahles Mastwerk auf dem matten Horizonte auf! Anfänglich unterschied man nichts, als bloße Holzpfosten, welche in die Luft ragten, doch sie wuchsen, kamen näher; man erblickte nun den Twarssbalken des Vorbramsegels, welcher über den blauen Meeresbogen auftauchte, dann die Segelstange des Mastkorbes.

Alle Segel waren eingezogen; die Brigg — denn es war in der That eine Brigg, welche dahergefegelt — kam langsam näher. Ihr halbgeheftetes Segeltuch schlug das Saumtau in flatternder Bewegung, wie ein wehenbes Taschentuch.

Ein laut aufjubilender wilder Freudenschrei entrang sich den zwanzig Männern, welche gleich spähernden Seeraben das steile Felsenufer belagerten.

sich die slovenische Wählerschaft im Verhältnisse stärker an der Wahl betheiligen werde, als die deutsche. Ueberdies hat sich, wie wir schon heute mit aller Ruhe erklären, das Stimmenverhältnis in der Wählerschaft auf keinen Fall zu Ungunsten der deutschen Partei geändert.

Dass die windischen Hezpolitiker, welche ihre Massen doch wohl nicht ganz festgeschlossen hinter sich sehen, in der Losung des nationalen Gedankens ein unzureichendes Rüstzeug für den Wahlkampf erblicken, geht übrigens daraus hervor, dass das slovenische Cillier Organ den Ruf: Los von Graz! als erstes Schlagwort in den Wahlkampf wirft. Bisher wurde dieses Landesverrätherthum nur bei den Landtagswahlen zur Verwirrung urtheilsloser verheerter Volksmassen aufgeboten — dass dies nun bei den Reichsrathswahlen geschieht, hat seinen Grund in der oppositionellen Stellung, in welcher sich die steirischen Slovenen gegenüber der Regierung und deren Vertreter im Lande dem Statthalter Grafen Clary befinden.

Wir stellen dieses regierungsfeindliche Motiv der slovenischen Wahltaktik schon heute fest, damit gewisse Einschüchterungsversuche, die bei jeder Wahl an der deutschen Beamtenschaft angelegt werden, im vorhinein als ein Vorgehen bezeichnet seien, dem die Regierung ferne stehen muss, da sie sich offenbar nicht dazu hergeben wird, von zwei oppositionellen Parteien die eine durch Einschränkung der bürgerlichen Freiheit ungünstiger zu stellen.

Die deutschen Wähler unseres Wahlbezirkles werden in unverbrüchlicher Einigkeit geschlossen und national pflichtbewusst zur Wahlurne schreiten.

Auf Sturmesschwingen eilten sie hinab in das Marinebureau und baten mit von Freudenthränen unterbrochener Stimme um ein Fahrzeug, damit sie dem verloren geglaubten Kameraden entgegenzueilen könnten.

Der kleine 13jährige Schiffsjunge kehrte — so unglaublich es allen dünkte — zurück, als Held zurück!

Es verhielt sich so, wie es sich der Capitän gedacht hatte. Der Knabe hatte anfangs gezögert, die Anker allein zu lichten, und wartete einige Zeit auf die Rückkehr der Mannschaft; da diese nicht kam, haute er die Taue mit einem Beile durch — denn seine Kräfte waren zu schwach, um allein den Anker aufziehen zu können — und dann dirigirte er tapfer die Brigg auf die hohe See hinaus!

Verzweifeln! . . . Ach, bah, das kannte der Schiffsjunge nicht, er besaß eine feste, trogig-muthige Natur, trotz seiner vierzehn Jahre war er ein Mann, ein tapferer, energischer Held! Und anstatt die Hände zu ringen, zu weinen, zu klagen, sann er nach, auf welche Art er am besten dem Sturm die Stirn bieten könnte. Steuer- und Backbord band er mit Seilen fest zusammen, um der rotierenden Bewegung der Brigg, — der seine Kräfte nicht hätten Widerstand leisten können — vorzubeugen. Während 26 Stunden stand er ununterbrochen auf seinem gefährlichen Posten, wohl Acht gebend, damit ihn die Wellen nicht seitwärts überschlagen, sondern um, wenn es schon es schon sein müsste, wie ein Mann senkrecht jogleich unterzugehen!

Aber nach Verlauf von 26 Stunden, nachdem der Cyllon in seinem Wüthen nachgelassen und der Ocean ruhiger geworden war, erinnerte sich der ermüdete, bestürzte, geschwächte, triumphbeseligte kleine Held, dass er lange nichts gegessen habe. Sein Magen schmerzte vor Hunger und zu der physischen Ueberanstrengung gesellte sich eine so tiefe Mattigkeit, dass er sich nur mit größter Mühe auf den Füßen hielt.

Abg. Dr. Pommer vor seinen Wählern.

Im Laufe dieser Woche erstattete Herr Dr. Josef Pommer seinen Rechenschaftsbericht vor den Wählern von Löffler am Dienstag, von Rann am Mittwoch, von Lichtenwald am Donnerstag.

Bei der Versammlung in Löffler, welche von Herrn Bürgermeister Weber geleitet wurde, hatten sich mehr als 30 Wähler eingefunden, welche den Rechenschaftsbericht mit stürmischem Beifalle entgegennahmen. Da zum Rechenschaftsberichte niemand das Wort ergriff, sprach Herr Dr. M r a u l a g dem Abgeordneten den besten Dank für die wackere Vertretung aus und stellte die Anfrage an ihn, ob er auch für die Folge geneigt sei, die Vertretung im Reichsrathe zu übernehmen. Dr. P o m m e r erklärte sich bereit, die Candidatur anzunehmen, wenn er von den Vertrauensmännern des Wahlkreises aufgestellt werde. Bürgermeister Weber dankte für diese Erklärung und brachte dem Abgeordneten ein kräftiges Heil, in das sämtliche Anwesende begeistert einstimmten.

Auch die Versammlung in Rann, wo Herr Bürgermeister F a l e s c h i n i den Vorsitz führte, war überaus gut besucht und zollte Herrn Doctor Pommer lebhaften Beifall. Herr Oberlehrer D r n i g dankte dem Herrn Abgeordneten in warmen Worten für seine Ausführungen, sprach ihm namens der Versammlung das uneingeschränkte Vertrauen aus und erklärte, daß sich die deutsche Wählerschaft Ranns mit allen Kräften für seine Wiederwahl einsetzen werde. Herrn Dr. Pommer wurde einstimmig das Vertrauen votiert.

Bei der Versammlung in Lichtenwald waren die Wähler in überraschend großer Anzahl erschienen. Den Vorsitz führte Herr Oberlehrer Max T o m i t s c h. Einen sehr hübschen Eindruck machte das corporative Erscheinen der Staatsdiener, welche Herrn Dr. Pommer für seine erfolgreichen Schritte im Interesse des Dienergesetzes den wärmsten Dank aussprachen. Herr Oberlehrer T o m i t s c h ergriff nach dem sehr beifällig aufgenommenen Rechenschaftsberichte das Wort und versicherte den Abgeordneten des uneingeschränkten und dauernden Vertrauens der Wählerschaft. Hierauf gab Herr Dr. P o m m e r in längerer Rede einen Ausblick über die wahrscheinliche Gestaltung der zukünftigen politischen Lage. Wir werden auf diese interessanten Ausführungen noch eingehend zurückkommen.

Deutschland und Rußland.

Die „Bosfische Zeitung“ hat den russischen Vorschlag, betreffend die Zurückziehung der Truppen aus Peking zum Anlaß genommen, ihrem Haß gegen die Bestrebungen des „Alldeutschen Verbandes“

Eine Ohnmacht wandelte ihn an. Aber er überwand sie mit dem letzten Resten seiner geistigen Kraft, denn nach dem über das Chaos errungenen Sieg zu sterben, ah, nicht doch, das durfte nimmermehr geschehen! Und das Kind träumte von seiner glorieichen Rückkehr nach B. und somit eine der kühnsten Thaten vollbracht zu haben, die man je in den Annalen der Marine verzeichnet hatte. Ah, deshalb durfte er nun nicht Hungers zugrunde gehen.

„Cartahö!“ rief das Kind.

Der Pudel kam sogleich gelaufen.

„Komm her und helfe mir,“ sprach der Knabe in nahezu dramatischem Tone. „Du verstehst mich, mein guter Kerl, nicht wahr? Sieh, wir sind bloß zwei hier an Bord, da gebührt Jedem etwas zu leisten! Du bleibst hier, ich will hinunter in die Cantine, um irgend einen Bissen zu cappern, denn man muß doch essen! Hast du auch Hunger, Alter? He?“

Das Thier peitschte in frenetischem Einverständnis den Boden mit dem Schweife.

„Parbleu! Ich auch! Meine Zähne sind lang wie Holzpflöcke vor Hunger geworden. Also komm mal her, sieh, dies Tau, welches ich da auf dem Balken befestigte; das nimmst du hübsch fest in deine Zähne und hältst es solange, bis ich wiederkomme. Aber nicht locker lassen, Cartahü, denn sonst kommt unser Schiff in den Wind und meine Mühe war umsonst gewesen. Du verstandest mich doch, alter Marjoun? Ich komme gleich, halte nur gut! . . .“

Und nachdem sich der Junge versichert hatte, daß der Pudel sich aus allen Kräften mit den Nägeln seiner Taten an das Oberdeck klammerte und somit das Seil strammzog, eilte er blitzschnell herab in die Küche, raffte dort einen Sack mit Biscuits, Salami, Zucker, einen Krug Wasser und ein Fläschchen Lasio (Zuckerbranntwein) zu-

lust zu verschaffen. Indem „Tante Bos“ der Meinung ist, daß sich jener Räumungsvorschlag Rußlands gegen das Deutsche Reich richtet, weil das Deutsche Reich wegen der Ermordung seines Gesandten durch chinesische Soldaten auf Bestrafung der Mörder von Kettlers und auf Sühne zu dringen moralisch verpflichtet ist, schreibt sie in einem der jüngsten Zeit angehörenden Artikel:

„Früher waren die Deutschen aller Länder, ausgenommen seit 1870 in Frankreich, wohlgeleitet und willkommen. In fremden Welttheilen nahm man sie mit offenen Armen auf, in den Vereinigten Staaten wie in den englischen Colonien, in Nordamerika wie in China. Das Emporkommen Deutschlands zur Großmacht hat daran wenig geändert, etwas mehr die Eröffnung der deutschen Colonialpolitik. Am meisten aber die durch den „Alldeutschen Verband“ vertretenen und gewährten Gesinnungen. Seitdem werden die Deutschen aller Länder vorwiegend als Chauvinisten angesehen, die stets mit geheimen Plänen zur Vergrößerung Deutschlands auf andere Kosten ausgingen. Der ewig herausfordernde Ton dieser Kreise, ihr unaufhörliches Hezen gegen die Regierung, die sich angeblich zu viel gefallen ließe, die Ermahnung zu schroffem Auftreten, die nationale Selbstberäucherung hat den Deutschen, auch den, der daran ganz unschuldig ist, unbeliebt gemacht und dadurch auch der Hebung unseres Abjages, um die wir uns so große Mühe gegeben, entgegengewirkt.“

Der „Alldeutsche Verband“ erstrebt, wie unseren Lesern bekannt ist: „Belebung der deutschen nationalen Gesinnung auf der ganzen Erde, Erhaltung, deutscher Art und Sitte in Europa und über See und Zusammenfassung des gesamten Deutschthums.“ Er steht voll und ganz auf dem Standpunkte jener kaiserlichen Rede Wilhelms II., die dieser am 18. Jänner 1896, dem Gedentage der Wiedererrichtung des Reiches, gehalten hat: „Aus dem Deutschen Reich ist ein Weltreich geworden. Ueberall in fernen Theilen der Erde wohnen Tausende unserer Landsleute. Deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Betriebsamkeit gehen über den Ocean. Nach Tausenden von Millionen beziffern sich die Werte, die Deutschland auf der See fahren hat. An Sie, meine Herren, tritt die ernste Pflicht heran, mir zu helfen, dieses größere Deutsche Reich auch fest an unser heimisches zu gliedern . . .“ Der gehässige Vorwurf der „Bosfischen Zeitung“ gegen den „Alldeutschen Verband“ fällt schon bei Anführung der citierten kaiserlichen Worte in nichts zusammen. Wir wollen der „Tante Bos“ mit den folgenden Zeilen den Beweis liefern, daß lange vor der Zeit, als der „Alldeutsche Verband“ geschaffen wurde, das Verhältnis Rußlands

sammen und lief damit zurück zu seinem Leidensgenossen.

„Hier“, sagte er, „schau mein alter Cartahü, es gibt noch einen Gott für brave Schiffsjungen und brave Hunde! Wir haben ja auf acht Tage Vorrath, den Hunger zu bannen, und binnen acht Tagen hoffe ich in B. zu sein!“

Und das Kind hielt seinen sonderbaren Schwur. Den siebenten Tag, nachdem er Tag und Nacht gesegelt war, sah der kleine Held die Spitzen der Réunion-Insel auftauchen. Bald darauf überflutheten die dem Knaben entgegenfahrenden Kameraden den Bord der Brigg. Jauchzend, jubelnd, enthusiastisch begrüßten sie den Verlorengelglaubten.

Der Gouverneur war von dem so frühreifen Verstand und der seltenen Energie des Knaben tief gerührt; die Colonie veranstaltete ein Sammlungs zu seinen Gunsten, und das allgemein angestaunte und gepriesene Kind wurde zur Erziehung in die See-cabettenschule nach Brest geschickt, welche er als Officier in wenigen Jahren darauf verließ.

Wo unser Seeheld weilt? . . . Ich weiß es augenblicklich nicht, nur soviel steht fest, daß er seine heroisch begonnene Laufbahn heroisch fortsetzte und nun eine glänzende Stelle in der französischen Marine einnimmt . . .

Bessi.

Eine Hundegeschichte von H. Havel.

Ich habe einen guten Freund, der ein großer Liebhaber von Hunden ist. Aber nur reinrassige Thiere beehrt er mit seiner Freundschaft. Er spricht nur von Setters, Pointers, fischelhaarigen deutschen Vorstehhunden u. s. w. Einmal hatte er das Glück, einen echten schottischen Hüterhund zu bekommen, das heißt, die früheren glücklichen Besitzer des trefflichen Thieres behaupteten, daß der schwarze Rötter

zu Deutschland ohne Verschulden des letzteren einst ein gespanntes war.

Der preussische Minister Stein wollte auf dem Wiener Congresse (1815) den allgemeinen Frieden, die Ruhe des Welttheils durch Einrichtungen gesichert wissen, welche die Kräfte Deutschlands zu steigern und für die Dauer zusammenzufassen geeignet waren. Kaiser Alexander von Rußland verabscheute aber solche Pläne und einen Nachbar, der eines Gönners jenseits der Grenze nicht bedurfte, er widersprach der beabsichtigten Schöpfung und vereitelte dieselbe. Der Czar und seine Rätthe forderten den König Friedrich Wilhelm und seinen Minister mittelbar, aber deutlich genug auf, gewisse Ansprüche bei der allgemeinen Reform zu entsagen, die dem preussischen Staate eine bessere Entscheidung verhießen, als die, mit der er sich nunmehr begnügen mußte.

Während Preußen der russischen Politik anerkannt gute Dienste 1829 während des Krieges mit der Türkei leistete (durch die Sendung des Generalleutenants von Müßling, welche wesentlich zur Vermittlung des Friedens beitrug), schloß 1830 das Petersburger Cabinet mit dem Pariser ein Bündnis zur Bekriegung Deutschlands ab, welches den Franzosen das linke Rheinufer verschaffen sollte. Die Ausführung ward durch die Julirevolution verhindert. Im Anfang der vierziger Jahre, als es in Rußland unter den Bauern gährte, als in Polen Verschwörung auf Verschwörung entdeckt ward, als es im Kaukasus mit dem russischen Abteslage haperte, als die englische Politik der russischen in Persien Verlegenheiten bereitete, als sich in der Türkei die Quadrupelallianz von 1842 dem Weiterkommen der russischen Vortheile entgegenstellte, als die Panislawisten in den Balkanländern sich regten, da dachte Rußland nur an eine Allianz mit Frankreich. Allein die Durchführung hinderte auch diesmal ein Volksaufstand, die Pariser Februarrevolution.

1848 erklärte Czar Nikolaus: „Ich will keine constitutionellen Versammlungen an meinen Seiten in Berlin und Wien.“ Im ersten Schleswig-Holsteinischen Kriege mußten, auf russische Drohungen hin, die nach Jütland vorgebrungenen preussischen Truppen zurückgezogen und der Waffenstillstand von Malmö abgeschlossen werden. Der russische Herrscher führte eine Sprache voll Einbildung, er endete am 26. October 1850 in Olmütz durch „Banditen“, die seines Schwagers (König Friedrich Wilhelm III. hatte seine Tochter ihm zur Gemahlin gegeben) Umgebung bildeten“ und meinte, die unter Preussens Schutz genommenen verfassungstreuen „Ossien“ müßten, wie sich für Rebellen gehört, zusammengehauen werden.“

dem genannten edlen Geschlechte angehöre. Mein Freund aber hatte eine närrische Freude an diesem Vieh, kaufte sofort eine Leine, ein Halsband, ein Hundepfeifchen und ein echt englisches Pfeifchen, um mit „Izza“ eifert zu gehen. Als Beide auf der Gasse waren, machte mein theurer Freund eine merkwürdige Entdeckung.

Izza bestand zuerst darauf, nur zwischen den Beinen des Herrn zu gehen, was das Herrl einigen sehr künstlichen Evolutionen nöthigte, die beim lieben Publikum Anlaß zu großer Heiterkeit boten. Mein Freund sah sofort ein, daß der Hund im Gehen an der Leine noch nicht „fix“ war und löste sie ab. Der Erfolg war großartig. Izza rannte zuerst direct in die Pferde eines Kohnwagens, dann, vom Kutscher verschreckt, über die Straße und blieb verdußt mitten im Gelaufe der elektrischen Tramway sitzen, augenscheinlich in der festen Meinung, dies sei der sicherste Platz. Mein Freund benützte sofort das englische Pfeifchen, worauf Izza in jäher Flucht sich zur Thaliastraße begab, wo sie wahrscheinlich in ihrer holden Unschuld ihren in der Verghensfelderstraße stehenden Herrn vermutete. Das Herrl setzte sich ebenfalls in Trab und erwischte glücklich in der Nähe der Neulerchenfelderkirche den edlen schottischen Hüterhund. Mein Freund war der Meinung, alle schottischen Hüterhunde hätten als Rasseeigenthümlichkeit einen „Klamsch“, und war sehr betrübt darüber, daß gerade diese Eigenschaft bei Izza in so hervorragender Weise entwickelt war. Er gieng mit dem Hunde heim. In den belebteren Straßen zog er ihn an der Leine, in minder belebten trug er das theure Kleinod auf dem Arme. Seitdem ist Izza nur mehr zur Nachtzeit mit dem Herrl eifert gegangen, und zwar nach 12 Uhr, weil da keine Tramway fährt und nur sehr wenige Leute mehr auf der Straße gehen.

Mich dauerte mein guter Freund, und ich be-

Die 1864 verfaßte geheime Denkschrift „La Politique du Présent“, die ein russisches Actenstück war, behauptete, die Haltung Deutschlands während des Krimkrieges betreffend: „Deutschland sei während des orientalischen Krieges nicht fähig gewesen, dem Druck der Westmächte Widerstand zu leisten und habe Rußland im Stiche gelassen.“ Bismarck, der damals zwar nicht Minister war, aber die preussische Politik durch das Vertrauen König Friedrich Wilhelms IV. stark beeinflusste, hätte Rußland damals schädigen können. Er that es nicht; im Gegenteil, er war stets zu Freundschaftsdiensten bereit, nur nicht zu dem, russischer Befehl zu sein.

Als 1863 in Polen der Aufstand ausgebrochen und für Rußland damit eine Zeit der militärischen und diplomatischen Verlegenheit hereingebrochen war, um Bismarck Rußland zu Hilfe durch Eröffnung Unterhandlungen, die zu der bekannten Grenzconvention vom Februar 1863 führten. Daraufhin sollte sogar Frankreich Preußen für seine den Russen gewährte Unterstützung vor dem Richterstuhl der europäischen Großmächte zur Verantwortung ziehen!

Wie unterstützte Preußen Rußland dadurch, daß es über die Sicherheit der Westgrenze Russisch-Polen wachte! 1871 verschaffte Preußen den Russen zum Dank für deren „neutrale“ Haltung (neutral aus egoistischen Gründen) die Freiheit des Schwarzen Meeres, die es ohne Preußens (Bismarcks) Bemühungen niemals erlangt hätte. Was war der Dank? Die Moskauer und Petersburger Mitternachten Preußen und das neugeschaffene Deutsche Reich bei der russischen Regierung: Fast alle Zeitungen Rußlands klagten, daß die Deutschen im begehrtlichen Auge auf die baltischen Provinzen gerichtet hätten.

Die Westj., das Organ russischer und polnischer Aristokraten, schrieb in ihrer Nummer vom 18. Jänner 1870, „in der unbedingten Beurteilung der nationalen Politik Preußens seien alle Wälder und Cabinette Europas einig.“ Der russische General Fajew nannte in seinem damals erschienenen Buche „Rußlands Kriegsmacht“ Preußen eine „historische Zufälligkeit“ und behauptete: „auf Rußland allein lasteten die nachtheiligen Folgen der europäischen Umwälzung von 1866.“ In der Augustnummer des weitverbreiteten „Golos“ steht dieser: „Die Sache Preußens ist gleichbedeutend mit derjenigen des Junkertums und des Militarismus.“

Die „Moskauer Zeitung“ vom 20. October 1870 hatte aus der Bismarck'schen Note über die Friedensbedingungen herausgelesen, daß Preußen Anspruch auf die Oberherrschschaft über ganz Europa mache. Die russischen Zeitungen hezten nunmehr alle Mächte gegen das noch in den Geburtswochen

liegende Deutsche Reich auf. Die Heße blieb ohne Erfolg. Bismarck ließ sich 1878 auf dem Berliner Congress als Vorsitzender desselben nicht einmal abhalten, die russischen Wünsche zu befürworten und gab sogar durch den Times-Berichtstatter Eng-land einen zarten Wink, etwas mäßiger in seinen Ansprüchen zu sein. Ungeachtet dieser entgegenkommenden Politik Bismarcks hezte man in Petersburg und Moskau weiter, ja die maßvollste aller Monatschriften Rußlands, der „Westnik Jewropa“, gieng in einer Besprechung des Berliner Traktates so weit, förmliche Rache gegen Bismarck zu schwören.

Im Jänner 1879 gieng erst recht los. Selbst die „St. Petersburger Zeitung“ ergieng sich in abschälliger Beurteilung Bismarcks. Alle Angriffe überbot der „Golos“, der den Deutschen die Ueber- raschung brachte, daß der „große“ Kanzler „aufgehört habe, als allmächtiger Lenker nicht bloß von Europas, sondern auch von Deutschlands Geschicken dazustehen.“ Es schwirrte von „Selbstsucht der auswärtigen Politik Bismarcks“, von „Reaction“, von „Mangel echter Staatsweisheit“ u. s. w. u. s. w. Das Ueberraschendste ist aber dabei, daß hinter diesem Ladel und Haß der Souffleur des Czaren, Baron Jomini, steckte, der als die rechte Hand Gortschakoffs betrachtet wurde. Warum alle diese Angriffe? Weil Bismarck, einsehend, daß mit Rußland eine Freundschaft nicht zu erhalten sei, sich mit Oesterreich und später auch mit Italien verbündete.

Wir glauben, eingehend bewiesen zu haben, daß die Antipathie Rußlands gegenüber Deutschland nicht auf die Thätigkeit des „Alldeutschen Verbandes“ — wie die „Vossische Zeitung“ in gehässiger Weise meinte — sondern auf die selbstbewusste Politik des Deutschen Reiches, auf die durch Bismarcks energische Haltung zu Ehren gebrachte Nackensteife deutscher Regierungen, andererseits auch auf jenes System von Verhegung politischer Kreise in Rußland durch die dortige Presse zurückzuführen ist, die in der Betonung des fremden Nachigefühles gleich eine Kränkung erblickt.

Politische Rundschau.

Ist die „Los von Rom“-Bewegung Hochverrath? Unter dieser Aufschrift erteilt Herr Pfarrer Bräunlich der clericalen Naderexpresse eine ausgiebige Abfuhr. Er weist vor allem darauf hin, daß die Kaiser Deutschlands und Oesterreichs durch treueste, persönliche Freundschaft mit einander verbunden sind. „Was aber vermöchte eher diese herzlichen Gefühle der Kaiser Franz Josef und Wilhelm zu verewigen, als die Pflege alles dessen, auch des Heiligsten, was Menschenherzen zueinander hinstrebt, das Streben nach Glaubensgemeinschaft? Ja schon die Durchsetzung Deutschösterreichs mit

weise auf Chamisso's bekanntes Gedicht, daß eben Männerherzen für Muttergefühle nicht empfänglich seien, worauf ich mich erbot, den Kleinen trocken zu legen, obwohl das voraussichtlich mich wenigstens hundertmal des Tages in Anspruch nehmen dürfte. Gefränkt wandte sich meine Frau ab.

In Airing angekommen, zerstreute Belli sofort alle Besorgnisse in punkto richtiger Zusammen- setzung der Hundemilch. Das Nachtesten, Ueber- reste der mittäglich servierten Ente, ward auf den Tisch gestellt, worauf Belli eine Beweglichkeit ent- wickelte, die wir früher nicht an ihm wahrgenom- men hatten. Er stieg vom Schoße meiner Frau in seiner jugendlichen Unschuld stracks auf den Tisch, holte sich das größte „Büagl“ heraus und begann es der Einfachheit wegen gleich am Tische zu ver- speisen. Meine Frau weinte Freudenthränen. Da es aber mein „Büagl“ war, so sprach ich die läster- liche Ansicht aus, wir hätten den Röter doch lieber in Piedad lassen sollen. Meine Frau verwies mir das sofort und meinte, sie sei zu Tode froh, daß der Hund nicht mehr auf Milch angewiesen war. Das sah man auch. Die Entenknochen frachten erbärmlich unter den Zähnen des „Säuglings“.

Während der Nacht bekam Belli Heim- und Bauchweh. Nachdem die Spuren des letzteren Wehs getilgt waren, nahm ihn meine Frau ins Bett. Gegen 2 Uhr früh schickte sich Belli zu einem kleinen Spaziergange an. Da er das Terrain nicht ge- nügend kannte, so fiel er vom Bette herunter und quietschte erbärmlich. Morgens hatte meine Frau Kopfweh, während Belli urfidel war.

Uebrigens war Belli ein eigenes Thier. Er hatte die Vorderfüße eines Dackels, den Kopf eines Foxterriers und trug das Schwänzchen aufgeringelt nach der Weise von sus scrofa domestica. Ich hoffte, mein Freund werde an dem Thiere eine

protestantischen Elementen bedeutet einen festen Kitt zwischen den beiden verbündeten Staaten, während das Fortbestehen der scharfen confessionellen Grenze auf die Dauer verhängnisvolle Gegensätze herauf- beschwören muß. Wenn deutschnationale Politiker sich der Los von Rom-Bewegung freuen, weil sie Fäden der Liebe, wie sie von Kaiserhaus zu Kaiser- haus bestehen, auch von Volk zu Volk zieht, so daß dann das deutsche Volk jedem Wechselfall der Geschichte getroßt entgegensehen kann, wer wollte sie deshalb beschuldigen, sie seien Hochverräter? So der Herr Pfarrer. Ja, wenn Kaiser Wilhelm römisch wäre, einen Jesuiten zum Beichtvater hätte und alljährlich eine Million Mark als Peters- pfennig spendete, dann wäre eitel Jubel im Hause Petri. Weil aber der Kaiser Protestant ist und der römischen Kirche neben der evangelischen, altchrist- lichen den ihr gebührenden Platz anweist, so wird er zum Feind Oesterreichs gestempelt, obwohl die Thatfachen das gerade Gegenteil beweisen. Wir fühlen uns moralisch verpflichtet, mit unseren ge- seglich verbündeten Stammesbrüdern eines Sinnes zu sein. Daran halten wir fest, welsche Theaterblitze regen uns nicht auf.

Dem Jesuiten ist in Oesterreich alles erlaubt. Dem „Alto Adige“ wird aus Riva unterm 25. d. Mts. folgende sehr erbauliche Mittheilung gemacht: „Von den heidnischen Barbaren wurde bekanntlich an dem Grundsätze festgehalten, der Asche großer Männer Achtung zu zollen und allen Haß und Zorn mit dem Tode schwinden zu lassen, um milderen Gefühlen Raum zu geben. Anders denkt ein hoch- würdiger Jesuit, der zwar kein Heide, doch ein umso größerer Barbar ist, als er seinem Zorne gegen einen großen Todten freien Lauf läßt und von der Kanzel der Klosterkapelle der Töchter des „heiligsten Herzens (Figlie del Sacro Cuore) in derartige Verwünschungen gegen den ermordeten König Humbert I. ausbricht, daß er nahezu dessen Mörder als einen Rächer der heiligen Kirche hin- stellt. Im Kloster der Töchter des „heiligsten Herzens“ werden nämlich zu dieser Jahreszeit all- jährlich heilige Exercitien abgehalten, die in Ge- beten und zwei bis drei Predigten bestehen und wozu selbstverständlich nur das weibliche Geschlecht Zutritt hat. Feuer fanden nun diese „heiligen“ Uebungen in der vergangenen Woche statt. In den letzten zu diesem frommen Zwecke auserlesenen drei Tagen zog nun der hochwürdige Herr Prediger den armen edlen König Humbert I. in seine Kanzel- rede hinein und gab ihm hiebei derartige schmach- volle Namen, daß dagegen auch dem erbittertesten Feinde Humberts das Gefühl des Abscheues hätte erwachen müssen. Er verschonte auch nicht die un- glückliche Königin Margherita, die er der Ge- meinheit zeigte, weil sie das bekannte Gebet zu verfassen sich „erschreckt“ habe. Zum Schlusse drückte

rechte Freude haben, da es die Merkmale mehrerer Hunderrassen in sich vereinigte.

Belli gedieh auffallend, besonders aber sein Humor. Er war meistens da zu finden, wo man ihm am wenigsten brauchte. Damit sich niemand wegen seiner Verköstigung Sorgen zu machen brauche, stahl er sich die notwendigen Lebensmittel, ent- wickelte aber nichtsdestoweniger zu Mittag einen beträchtlichen Appetit.

Mitte August kam sein Herrl. Aber das Ge- sicht des Herrl zeigte die Züge tiefer Enttäuschung. Ich tröstete ihn mit der Bemerkung, wenn schon Belli keine bestimmten Rassenmerkmale zeige, so könne er vielleicht der Stammvater einer neuen Rasse werden. Belli selbst war die Enttäuschung höchst gleichgiltig, und während das Herrl sein Fahrrad putzte, nahm Belli den Hut des Herrls und trug ihn zum größten Gaudium der anwesen- den Wirtsgäste durch sämmtliche Rothlächen im Hofe. Das Herrl rief entrüstet Belli an, worauf Belli gekränkt den Hut in der größten Lache liegen ließ und sich in die Küche begab. Am zweiten Tage war Belli nirgends zu finden. Sonst war er immer pünktlich zum Mittagmahle gekommen. Heute fehlte er. Man suchte ihn im ganzen Hause, man fragte im Dorfe herum, niemand hatte den Hund gesehen. Man durchsuchte den kleinen Teich beim Hause mit Stangen, weil eine Frau behauptete, er habe sich ins Wasser gestürzt. Aber auch da war er nicht. Das Essen stand am Tische, nie- mand kümmerte sich darum. Die Suppe wurde kalt, denn alle waren vertheilt im Hause und suchten in den verschiedensten Räumlichkeiten. Erst nach 1 Uhr gaben wir die Hoffnung, den Unglücklichen zu finden, auf und lehrten zu Tische zurück — und auf dem Tische stand Belli und that sich an der Suppe gütlich. Er hatte in irgend einem Winkel

er sein Erstaunen über die Tiroler aus, die gleichfalls in sehr thörichte Weise so viele heilige Messen zugunsten jener Seele lesen ließen, die seiner Meinung nach verdammt sein müsse.“ — Von einer strafgerichtlichen Untersuchung in diesem Falle ist merkwürdigerweise noch nichts bekannt. Es handelt sich hier eben nicht um einen armen unwissenden Arbeiter!

Der Krieg in China. Ein Petersburger Telegramm des „Daily Telegraph“ sagt, die russische Regierung erachte es als absolut notwendig für das Programm der Mächte, daß als Grundlage für die Friedensverhandlungen mit China folgende drei Hauptpunkte aufgestellt werden: Bestrafung der Schuldigen, Festsetzung einer Entschädigung und Bürgschaften für die Zukunft. Dem „New-York Herald“ wird aus Washington telegraphiert: Während das Staatsdepartement einerseits bemüht ist, die Zerstörung Chinas zu verhindern, betrachtet es die Union andererseits bei den vorliegenden Verhältnissen als unvermeidlich, von den Mächten, die Territorien in China erwerben könnten, Bürgschaft zu verlangen, daß die Handelsrechte der Amerikaner auch weiterhin geachtet werden. Das Staatsdepartement ist gewillt, Schritte zu diesem Sinne zu thun. Das k. u. k. Escadrecorps für Ostasien meldet: „Von der bei den Peitang-Forts Verwundeten wurden acht auf der k. u. k. Escadre wieder eingeschifft und befinden sich wohl; sechs Verwundete, deren Zustand bis auf jenen des Steuerhauses Kantor unbedenklich ist, verbleiben im russischen Spital in Tonku. Die Linienfahrtsfährtliche Maier und Start sind von Peking eingerückt. Seecadet Prohaska und zehn Mann wurden als Etappen-detachment in Tonku aufgestellt. Fregattencapitän Scala und Legationsrath R. v. Rothhorn haben sich eingeschifft. Linienfahrtslieutenant Brica hat die Absperrung der Flußminen durchgeführt und ist eingerückt.“ Reuter's Office meldet aus Peking vom 26. d.: Alle auswärtigen Gesandten haben an den Prinzen Tsching Notizen gerichtet, in welchen sie die Rückkehr des kaiserlichen Hofes nach Peking anregen. Ueber das Ergebnis sind nur Vermuthungen möglich, da der Einfluß des Prinzen Tuan und Tzung-fu-siangs den Hof möglicherweise zurückhalten werde.

Aus Stadt und Land.

Ein Ehrentag. Aus Schönstein wird uns unterm 29. d. M. geschrieben: 25 Jahre sind verfloßen, seitdem Herr Dr. Hans Lichtenegger in Schönstein seine ärztliche Praxis ausübt. Kein stürmisches Fest bezeichnet diesen Ehrentag; die Bescheidenheit des Jubilars bedingt es,

geschlafen und all unser Rufen mit dem Gleichmuth eines Weltweisen hingenommen.

Belli kam nach Wien mit seinem Herrl. Die Bahnfahrt trug ihm eine kleine Verdauungsstörung ein. Durch sein joviales Wesen erregte er die Bewunderung aller Mitreisenden, welche durch huldvolle Ueberreichung von Wursthäuten u. dgl. ihren Ausdruck fand. Es genierte ihn die Gegenwart so vieler Fremden nicht im mindesten, wenn ihm zufällig etwas „Hündisches“ passierte.

Wien faßte er von der heitersten Seite auf. Zu Hause machte er erst Tizza, dem schottischen Schäferhunde, und Miez, dem grauen Kater, den von ihm gewünschten Standpunkt klar. Tizza zog sich großend zurück und Miez schloß eine innige Freundschaft mit Belli, welche er dadurch vergalt, daß er jeden Morgen der Raze die Milch wegsoff. Aber Belli mußte nun auch lernen. Und er lernte bitten und Bier trinken, letzteres aus freien Stücken. Die Kunst des Bittens nützte er weidlich zu seinem Vortheile aus, so lange er die vollen Teller auf dem Tische stehen sah. Leider ist ihm der Biergenuss in den letzten Tagen auf ein Minimum reducirt worden. Er hatte, in Gesellschaft mitgenommen, allzusehr dem Stoffe zugesprochen, wobei ihm mitunter einiges Malheur passierte. Dann wurde er rabiat und bellte alle Leute an. Dann schlief er ein, dann mußte ihn sein Herrl nach Hause tragen. Andern Tags war seine Laune gleich Null, er hatte sichtlich bedeutende Kopfschmerzen und erbrach sich ein- über das anderemal.

Noch eine niederträchtige Eigenschaft besitzt er, eine erbärmliche Feigheit vor anderen Hunden. So bald ihm auf der Straße einer begegnet, setzt sich Belli sofort auf die Hinterfüße und bittet flehentlich, was zur Folge hat, daß das fremde Hundesthief verwundert ob solch wunderbarer Kunst den Kopf schüttelt und weiter trabt, womit Bellis Zweck erreicht ist.

daß der Festtag so schlicht und still vergeht, wie sein edles, menschenfreundliches Wirken sich immerdar gegeben hat. Es hat einst nur kurze Zeit erforderte, und Herr Dr. Lichtenegger hatte sich als ebenso tüchtiger Arzt, wie selbstloser Menschenfreund das allgemeine Vertrauen und die größte Zuneigung und Dankbarkeit der Bewohner Schönsteins und dessen Umgebung erworben. Wie viele Kranke dankten ihm glückliche Heilung, wie vielen Armen hat er nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Mittel, sich dieselbe zu erhalten, freudig gegeben! Und als die Hitze sich an diesen Eiden heranwagte, da blieb er treu seinem hehren Berufe auch den Undankbaren gegenüber, treu aber auch als deutscher Charakter seinem geliebten Volke, dem sein Wirken auch vor den Segnern ein stolzes Ehrenzeugnis ausstellte. Möge der edle deutsche Mann, der vor kurzem die Halbjahrhundertsschwelle überschritten, noch viele Jahre rüstig weiterstreben, zur Freude seines eigenen guten Herzens, zum Stolz seiner Mitbürger, die ihm so viel danken, und zum Segen seiner Familie, die ihm in den Sorgen des Alltags Glück und Trost gebracht. Heil Dr. Lichtenegger!

Veränderungen im Finanzdienste. Es verlautet, daß der Finanzdirector in Krain Hofrath Karl Lubic zum Hofrath beim Verwaltungsgerichtshof ernannt werden soll. Zu seinem Nachfolger soll der Oberfinanzrath und Finanz-Bezirksdirector in Kroneburg Benno Freiherr Poffanner von Ehrenthal in Aussicht genommen sein.

Ordensverleihung. Dem Fürstbischof in Marburg Dr. Michael Napotnik wurde das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. Die Ernennung des um die Consumvereine so hochverdienten Geistlichen zum Commerzienrath ist noch ausständig.

Kaiser Franz Josef passierte die Station Gili auf der Fahrt nach Görz heute Samstag um 3 Uhr 17 Min. früh. Der Hofzug trifft in Görz um 9 Uhr morgens ein. Der Kaiser bleibt Samstag und Sonntag in Görz, welches er am Sonntag nachmittags um 4 Uhr verläßt. Auf der Rückfahrt in der Nacht von Sonntag auf Montag fährt der Kaiser wieder über Gili.

Theatervorstellung zugunsten des Deutschen Studentenheims. Zugunsten des Gili „Deutschen Studentenheims“ findet Mittwoch, den 3. October l. J. um halb 8 Uhr abends im hiesigen Theater eine Vorstellung statt. Die Stadtgemeinde Gili hat den Veranstalter zu diesem Zwecke in bereitwilligster Weise das Stadttheater überlassen, und mehrere namhafte Kunstkräfte haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt, so daß den Besuchern der Vorstellung ein recht genussreicher Abend bevorsteht. Die bekannte Gili Sangeskünstlerin Fräulein Beate Plover wird die Besucher mit dem Vortrage einiger Lieder erfreuen, die Herren Nikolaus Freiherr von Gager und Dr. Frank Gasswell werden das Weber'sche Clarinet-Clavierconcert zum Vortrage bringen. Dann wird Herr Photograph Paul Dietrich aus Cairo eine Serie von Lichtbildern vorführen, welche in künstlerischer und technischer Ausführung an das Beste auf diesem Gebiete heranreichen. Wir wollen bereits heute verrathen, daß sich unter den Bildern — das Groß derselben führt uns Aegypten und den Sudan mit dem reichen, huntebewegten Volksleben dieser Länder vor — auch die einzige vorhandene Originalaufnahme des berühmten Mahdi, sowie mehrere, sehr actuelle Bilder der jüngsten Geschichte dieser Länder befinden. Wenn wir noch bemerken, daß die treffliche Gili Musikvereinskapelle zum Eingeleite und während der Pausen spielen wird, so glauben wir auch aus diesen Gründen, nicht bloß aus dem der „guten Sache“, auf ein volles Haus rechnen zu können.

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Heute sind es gerade 25 Jahre, seitdem beim hiesigen Herrenkleidermacher Herrn Johann Hofmann, dessen Gehilfe Stephan Podwerscheg in den Dienst getreten ist. Ein Vierteljahrhundert lang hat dieser wackere, in weiteren Kreisen beliebte Mann seinem Dienstherrn mit unermüdlichem Fleiße und größter Gewissenhaftigkeit treue Dienste geleistet. Es ist wohl bezeichnend, daß in der ganzen langen Zeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer kein böses Wort gefallen ist. Trotz des Alters von 61 Jahren freut sich Herr Podwerscheg einer solchen körperlichen Frische und Rüstigkeit, daß seine Freunde und sein Chef wohl mit Recht hoffen, er werde noch lange Jahre auf seinem Posten ausharren können.

Die heurige Weinlese. Das Samthal und seine Umgebung zeigt heuer in jenen Weingärten, wo unmittelbar neben den alten Beständen in jüngster

Zeit Neuanlagen auf Grundlage amerikanischer Reben geschaffen worden, Erfolge, welche — ganz abgesehen von der Reblausgefahr — zu der Ansicht berechtigen, daß selbst im Falle, als die auf solchem Wege veredelten Reben kürzere Zeit ausnützlich sich zeigen sollten, als unsere bisherige Art Weinbau zu treiben dies ermöglicht, diese Art der Regenerierung unbedingt zu empfehlen ist. Der Boden, welcher beim Mangel an Rebenjah die nach und nach immer unregelmäßiger vertheilten alten Rebstöcke ungleichförmig, in schlechten Weinjahre nur nothdürftig zur Reife brachte, erzeuge rigollt in zwei bis drei Jahren Stöcke von unglaublicher, Stärke volltragend und früh ausreifend. Der Vortheil, auf derselben Fläche nicht allein ganz bedeutend mehr von mindestens derselben Güte, sondern auch bei ungünstiger Herbstwitterung gleich preiswürdigen Wein zu erhalten, ist daher einleuchtend und wir begrüßen die Bereitwilligkeit, mit welcher z. B. Herr C. Dreo wie Vergrath Niel Einsicht in derartige Erfolge gestatten.

Gedankendiebstahl. Es ist kein Wunder, daß sich die sogenannte slovenische Literatur durch kleine Streifzüge in fremde Literaturen zu bereichern trachtet. Insbesondere ist es nach den Beispielen der Geschichte kaum möglich, daß die guten Slovenen vor dem Ablaufe des 20. Jahrhunderts mit einem ureigenen Drama den Plan der Weltliteratur werden betreten können. Die literarischen Freibeuteleiern gelten also in erster Linie dem jugend- und cassakräftigen Drama und werden mit ganz naturvoller Naivität betrieben. So hatte sich am letzten Dienstag vor dem Erkenntnisenate des Marburger Kreisgerichtes der Redacteur des Domcapitelorgans „Slovenski Gospodar“ und Regisseur des Dilletanten-Theaters im Narodni dom zu Marburg, August Janscha, wegen Vergehens gegen die Urheberchaft literarischen und artistischen Eigenthums zu verantworten. Die Anklage gründete sich darauf, daß am 11. und 12. Februar d. J. im Marburger Narodni dom Karl Morres Volksstück „s Nuller!“ in slovenischer Uebersetzung unter dem Titel „Revček Andrejček“ (zu deutsch eigentlich: „Der Hascher Andrej“) aufgeführt wurde, ohne daß von Dr. Girich in Wien, als ausschließlichem Eigenthümer dieses Werkes die nach dem Geetze erforderliche Erlaubnis erlangt worden wäre. Der Angeklagte August Janscha verantwortet sich mit der mangelhaften Uebersetzung in slovenische, die vom dramatischen Vereine in Laibach veranlaßt worden ist. Auf dem slovenischen Texte sei nicht ersichtlich, daß das Aufführungsrecht beschränkt ist. Der dramatische Verein in Laibach habe das bezeichnete Volksstück schon wiederholt zur Aufführung gebracht. Der Angeklagte gibt auch an, daß ihm Dr. Pipus unrichtige Informationen erteilt habe, und nur dadurch seien die Ansprüche des Eigenthümers nicht beglichen worden. Zum Zwecke weiterer Bemerkungen und Feststellungen wurde die Verhandlung von amtswegen vertagt. Wir bemerken nur, daß das windisch verstümmelte „Nuller!“ auch im Gili Narodni dom zur Aufführung gebracht wurde.

„Domovina“ an der Arbeit. Strumpfwirker „Trepalena“ hat sich zum Inquisitionstribunal für Untersteiermark aufgeschwungen. Bald werden deutsche Aerzte in den Roth gezogen, dann wird ein Jagdausseher auf den Scheiterhaufen gejagt, dann wird wieder eine deutsche Sparcasse „vernichtet“ und so geht es fort in dulci júbilo. Bemerkenswert ist nur das Eine, daß sich die Gili Geschworenenbank trotz ihres starken slovenischen Elementes als „Appellationsinstanz“ des genannten Inquisitionstribunals bisher recht gut bewährt hat, indem die gute „Trepalena“ bisher schon zweimal hinter festem Verschlusse Plaz nehmen mußte. Es ist alle Aussicht dafür vorhanden, daß auch in Zukunft die lichtvollen „Enthüllungen“ der „Trepalena“ in einem gewissen Dunkel geföhnt werden müssen; denn „Trepalena“ läßt sich nicht bange machen und arbeitet unentwagt an dem hehren Inquisitionswerke der nationalen Reherverbrennung. So hat sie in den letzten Nummern, nachdem sie früher den Stationschef von Store ganz meisterhaft verschimpft hatte, den alten Kreuzzug gegen den Verwalter der Laibacher Bisthumsgüter in Oberburg wieder aufgenommen. Nach dem alldauerhaften Calumniar audacter semper aliquid haeret hat die Wahrheitsliebe eines allgemein bekannten Oberburger Sudelschreibers und Geistesbeschwörers gegen Herrn Hofbauer eine ganze Batterie von Lügen spielen lassen, die darauf angelegt sind, den Laibacher Bischof bezüglich des Verwalters der Bisthumsgüter in eine Zwangslage zu versetzen. Wir werden nicht irre gehen, wenn wir vermuthen, daß Verwalter Hofbauer die Biderereien der „Tre-

polena“ mit barmherzigem Hohne zur Kenntnis nimmt. Es würde sich aber vielleicht doch empfehlen, dem erwähnten Geisterbeschwörer mit Hilfe des Geschworenengerichtes das Lastermaul zu stopfen, obgleich bei der allgemein bekannten Person des Geisterbeschwörers an eine Beleidigung nicht leicht gedacht werden kann. Zudem unterliegt es keinem Zweifel, daß der alberne Sturm gegen den genannten dienstfertigen und pflichtbewußten Beamten nur deshalb entfesselt wurde, um gewisse Schatten-seiten des sonst so freundlichen Marktes Oberburg in den Hintergrund treten zu lassen. Wir meinen da die gesundheitlichen Zustände, das schulmeisterliche Selbstbeurteilungssystem und viele andere pitante Dinge, die in diesen Spalten noch gründlicher Erörterung harren. Eine Polemik gegen die „Trepalena“ ist aber ganz überflüssig, weil in dieser Beziehung die Cillier Geschworenen zur Aufklärung des Volkes und Bewertung der Trepalena bisher noch immer das Richtige getroffen haben. Die beste Polemik ist ein — Verdict. Vivat sequens!

Concert. Sonntag, den 30. d. M., 8 Uhr abends, findet im Hotel Terschel ein Concert der Kapelle des Cillier Musikvereines unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Dießl statt.

Eine Kündigung. Der Herausgeber der „Klagenfurter Zeitung“ hat den Vertrag mit der Regierung, wonach dieses Blatt verpflichtet war, die amtlichen und Regierungskundgebungen aufzunehmen, gekündigt. Als Grund der Kündigung wurde Unrentabilität angeführt. Ein neuer Vertrag wurde der Regierung zur Annahme vorgelegt.

Fürs deutsche Sängerbundesfest. Der Ausschuss des Deutschen Sängerbundes hat für das im Jahre 1902 in Graz stattfindende deutsche Sängerbundesfest 50.000 Mark definitiv und 10.000 Mark Reserve bewilligt.

Vom Vereine für Thierschutz und Thierzucht in Cilli erhalten wir folgende Verlautbarung: „Mar Pauly in Köslach belästigt in legerer Zeit die Mitglieder des Vereines für Thierschutz und Thierzucht durch Zusendung von Postaufträgen. Wiederholter Beschwerden wegen sehen wir uns genötigt, unsere Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß wir nicht in der Lage sind, die Zusendung des Blattes „Der illustrierte Thierfreund“ (wohl zu unterscheiden von unserem Vereinsblatte, dem in Graz erscheinenden „Illustrierten Thier- und Vogelfreund“) dem Mar Pauly zu verwehren. Mar Pauly steht es vielmehr ganz frei, sein Blatt jedermann zuzusenden. Es liegt aber an der Hand, daß diejenigen unserer Mitglieder, die das genannte Blatt nicht direct von Mar Pauly bestellt haben, auch nicht verpflichtet sind, den Postauftrag einzulösen, ebensowenig sind sie das verpflichtet, als sie nicht gehalten werden können, die nicht von Pauly bestellten, von ihm aber regelmäßig ins Haus gestellten, allmonatlich erscheinenden Hefchen ihm zurückzusenden oder deren Annahme zu verweigern. Wenn daran festgehalten werden würde, dann wird Mar Pauly die Wahrheit des alten Sprichwortes „Durch Schaden wird man klug“ empfindlich überzeugen.“

Erweiterung der Haltestelle in Köstsch. Laut Kundmachung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg findet wegen Herstellung von zwei Ausweichstellen bei der genannten Haltestelle Montag, den 15. October um 3 Uhr nachmittags die Begehung und das Enteignungsverfahren statt. Die Grundeinlösungspläne, sowie die anderen zu dieser Verhandlung notwendigen Beihilfe liegen vom 29. September bis einschließlich 14. October bei den Gemeindevorstehern Unter-Köstsch und Wochau zur allgemeinen Einsicht auf und können Einwendungen bis 12. October bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg mündlich oder schriftlich vorgebracht werden. Es steht außerdem jedem Betheiligten frei, bei der Begehung Einwendungen vorzubringen.

Verhaftung. Donnerstag abends wurde in Laibach aus dem gemischten Zuge ein Passagier verhaftet, welcher anarchistische Reden geführt hatte. Bei dem Verhafteten wurde ein Stilet vorgefunden.

Obst- und Traubenausstellung in Marburg. Auf dem Ausstellungsplatze, in den Räumen des Brauhauses des Herrn Th. Göz herrscht schon eine fieberhafte Thätigkeit um alles so zu ordnen, daß es dem Kennerblicke wohlgefällt. In dem großen Saale wird auf langen Tischen der reiche Schatz des heurigen Erntesegens an Obst und Trauben ausgestellt sein. Ganz besonders prächtig wird sich der Prunkisch, enthaltend alle Obstsorten der Ausstellung von der Umgebung abheben. Da werden auch neben dem duftenden Obste in Pyramidenform die ausgestellten Weinsorten zur Ausstellung gelangen. Im Gartenraum, von nett geschmückten Bogen, winkt der Thyrusfußab und wird zum labenden Trunkte auserlesener Weinsorten einladen. Am

freien Plage in der Veranda selbst kommen die zahlreich angemeldeten Maschinen und Geräte für den Obst- und Weinbau zur Ausstellung. Ueberreich wird diese Ausstellung besetzt sein, und die Zahl der Aussteller hat bereits 100 überschritten. Unter diesen begrüßen wir Züchter, deren Namen weit über die Grenzen des Heimatländes von gar gutem Klange sind. In liebenswürdigster Weise haben bereits der Statthalter, Landeshauptmann, Präsident der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft u. s. w. den Besuch der Ausstellung zugesagt. Am 4. October, das ist am Namensfeste unseres Kaisers, wird um 11 Uhr vormittags diese Kaiser-Jubiläums-Obst- und Traubenausstellung feierlich im Beisein der Spitzen der Behörden und Ämter u. s. w. eröffnet werden. Am 7. October veranstaltet in dem eigens hergerichteten Räume am Ausstellungsplatze die landwirtschaftliche Filiale Rothwein eine Rinderchau. Nachmittag findet um 3 Uhr die feierliche Preisvertheilung am Festplatze statt. An beiden Tagen concertiert daselbst die Werkstätten-Musikkapelle, an den beiden übrigen Tagen das beliebte Schrammel-Quartett. An den Vormittagen werden gemeinverständliche Vorträge über Obst- und Weinbau, landwirt. Genossenschaftswesen u. s. w. gehalten werden. Die Eintrittspreise sind mäßig, um jedem den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen.

Erste allgemeine Ausstellung für die gesamte Licht-Industrie in Wien. Die rapide Entwicklung, welche alle Gebiete der Beleuchtungs-Industrie in den letzten Jahren zu verzeichnen haben, veranlaßte eine Anzahl von Fachleuten dieser Branchen, im November d. J. in den Gartenbau-Sälen eine Ausstellung aller Industriezweige des Beleuchtungswesens und deren Hilfszweige zu veranstalten. Dieser Gedanke hat in den theilnehmenden Kreisen lebhaften Anklang gefunden, und die jetzt schon angemeldeten vielen Neuheiten lassen darauf schließen, daß hier eine sehr interessante Ausstellung geboten werden wird. Dem Ehren-Comité gehören u. a. an: Statthalter Erich Graf Kielmannsegg, Hofrath v. Walenhofen, Prof. Kernst, Rector Prof. Zickler, Fabrikbesitzer Hanst, Prof. Loos u. c. Das Ausstellungs-Bureau befindet sich I. Lothringerstraße Nr. 15.

Pettauer Marktbericht. Auftrieb am 26. September: Schweine 600. Der Auftrieb bestand zum größten Theile aus Thieren steirischer Zucht, hauptsächlich aus dem heimischen und Marburger Kreise. Die Preise hielten sich im Verhältnisse zur guten Ware sehr mäßig und entwickelte sich infolgedessen der Verkehr sehr lebhaft. Größere Verschickungen fanden statt nach Graz, Köslach, Stainz, Triest und nach Zwittau 6 Waggons. Auch der Geflügelmarkt war gut besetzt, und zwar werden von jetzt an außer Pühnern größere Mengen von Gänsen und Indianern aufgebracht. Für auswärtige Händler bietet sich jetzt die beste Gelegenheit, ihren Bedarf in Federvieh zu billigen Preisen am hiesigen Plage zu decken. Nächster Großvieh- und Schweinemarkt am 3. October. Giegelmarkt jeden Mittwoch, besonders gut besetzt jeden Freitag.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 5. October: Graz, Stachviehmarkt nächst dem Schlachthaus — Sagnmühle, Bez. Neumarkt, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. Am 6. October: Graz, Getreide-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Amont, Bez. Liezen, J., Pferde- und Schlachtviehmarkt. — St. Margarethen bei Silberberg, Bez. Neumarkt. — St. Michael, Bez. Liezen, J. u. B. — Pöls, Bez. Judenburg, B. — Rann, Schweinemarkt. — Tilmitsch, Bez. Leibnitz, B. — Tragöß, Bez. Bruck, B. — Wörsbach, Bez. Trdnung, B. — Bischofsfeld, Bez. Knittelfeld, B. — Am 8. October: Aussee, J. — Friedberg, J. u. B. — Samlich, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Halbenrain, Bez. Radkersburg, J. u. B. — St. Kathrein in der Laus, Bez. Bruck, B. — Knittelfeld, bedeutender B. — Liezen, J. u. B. — Stainz, J. u. B. — Am 9. October: Feldbach, B. — Kraubath, Bez. Leoben, J. u. B. — Mädlan, Bez. Neumarkt, B. — Trofaiach, Bez. Leoben, Rindermarkt. — Am 10. October: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Schlading, B. — Pettau, Schweinemarkt. — Am 11. October: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Alsenz, B. — Göß, Bez. Leoben, J. u. B. — Gröbming, Vieh- und Pferdemarkt. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Vielseitige Anwendung. Es giebt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „M o l l ' s Franzbranntwein und Salz“, der ebenso wohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreihen, als feiner Muskel- und Nerven stärkenden Wirkungen wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1-80. Täglicher Versandt gegen

Nachnahme durch Apotheker M. M o l l, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich M o l l ' s Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-6-93

**Armenvater und Marshall zugleich
Wie bist du groß geworden, titelreich!
Mit Geld stets ausgegangener —
Wirft nun bald — Kriegsgefangener.**

Aufruf an das deutsche Volk!

Die heutigen schlechten politischen, sowie die wirtschaftlichen Verhältnisse bringen es mit sich, daß es mehr denn je nothwendig ist, daß sich die deutschvölkisch-gesinnte Bevölkerung enger zusammenschließt, um mit vereinter Kraft dem von allen Seiten immer mehr herandrängenden Sturm entgegenarbeiten und die eigenen Interessen mit mehr Erfolg als wie bisher vertreten zu können. Am allermeisten ist durch die heutige Lage die deutsche Arbeiterschaft betroffen und bedrückt, da dieselbe nicht nur durch den Druck von oben, sondern auch durch alle anderen Nationen in ihrem ehrlichen Fortkommen behindert wird. Daher thut es dringend noth, daß sich die deutschgesinnte und deutschfühlende Arbeiterschaft enger an einander schließt und zu diesem Zwecke wurde auch für Steiermark und Kärnten ein Bund deutscher Arbeiter gegründet, so wie solche auch in anderen Ländern Oesterreichs bestehen, welcher Bund die heilige Aufgabe haben soll, zum Schutze und zum Wohle der gesamten deutschfühlenden Arbeiterschaft in allen wirtschaftlichen Verhältnissen den Mitgliedern beizustehen und besonders durch eine gediegene Arbeits- und Stellenvermittlung, wie solche heute auf dieser Grundlage noch nicht besteht, das angestrebte Ziel der deutschvölkischen Arbeiterschaft, sowie des gesamten deutschen Volkes zu erreichen.

Um dies mit mehr Erfolg thun zu können, richten wir diesen Aufruf an die gesamte deutsche Bevölkerung, uns in jeder Weise beizustehen, denn nur in der vereinten Macht liegt der Sieg, und der gebührt auch in jeder Weise dem deutschen Volke. Daher auf zur That, Ihr deutschen Mitmenschen, und nehmet Euch an Euerer Brüder, die bereits von allen Nationen von ihrem heimatlichen Boden verdrängt werden! Wir werden für tüchtige Arbeitskräfte sorgen, die wir ja in unserem deutschen Volke noch haben, und hoffen, daß uns die deutschgesinnte Bevölkerung mit allem Ernste beistehen und durch Inanspruchnahme der Vermittelung, welche für jedermann unentgeltlich besorgt wird, ihr Scherflein für die gute Sache beitragen werde.

Die deutschvölkische Stellenvermittlung ist seit 15. d. M. in Graz, Entenplatz Nr. 3, in Thätigkeit, täglich von halb 7 bis halb 8 Uhr abends. Bei brieflichen Anfragen wird um Beigabe einer Briefmarke gebeten.

„Mit treudeutschem Heil“

der Bund Deutscher Arbeiter „Germania“ für Steiermark und Kärnten.

Singesendet.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlassmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 4815

Kundmachung.

Um die Anwendung künstlicher Düngemittel in der Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe steiermärkische Landesauschuss mit Verordnung vom 30. Juli 1895, Z. 20.396, die steiermärkischen landwirtschaftlich-chemische Landes-Versuchstation in Marburg beauftragt, die Bestellung solcher Düngemittel auf genossenschaftlichem Wege in billigster und zuverlässigster Weise durchzuführen.

Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt, sobald sich Theilnehmer für eine Menge von nahezu 10.000 Kilogramm gefunden haben. Es ergeht daher an alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, die Aufforderung, sich für die Herbstsaison thunlichst sofort, jedenfalls bis 1. August 1900, entweder schriftlich unter Angabe der gewünschten Menge und der Art des benötigten Düngemittels an die unterzeichnete Leitung zu wenden, oder diese Angaben persönlich in den Räumen der Anstalt (Urbanigasse 23) zu machen. Die Vertheilung erfolgt sogleich nach Ankunft der Sendung, wovon die Theilnehmer verständigt werden, am Bahnhofe in Marburg oder gegen einen

geringen, durch die Ueberführungskosten verursachten Aufschlag innerhalb ein bis zwei Wochen im Lager- raume der Versuchstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfange des Düngemittels zu erfolgen. Alle näheren Auskünfte erteilt:

Die Leitung der landw.-hem. Landes-Versuchs- Station in Marburg.

NB. Ueber die Art und Menge der anzuwendenden künstlichen Düngemittel gibt die oben gezeichnete Leitung auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese Anfragen müssen die Angabe enthalten, welche Kultur- gattung gebüngt werden soll, die Beschaffenheit des Bodens (leicht, schwer, Lehm, Sand etc.), ob das Grund- stück naß oder trocken ist, die Vorfrucht und etwaige Düngung desselben und allfällige sonstige wissenswerte Bemerkungen.

Äuentgeltliche Stellenvermittlung und Her- berge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rück- antwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden.

Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 26. September d. J. wurden für geleistete Spenden: der Sparcassadirection in Urfahr bei Linz, dem Herrn Fabrikbesitzer Seibel in Asch für eine der Ortsgruppe Kolleschowitz überwiesenen Betrag, ferner der Ortsgruppe Rennowitz für den Reinertrag eines Bauerntages der gezeigende Dank ausgesprochen und der Anfall eines Legates nach Frau Theresia Schneider in Mähr.-Schönberg, welches mit den zu beherzigenden Worten „Es ist Pflicht jedes Deutschen, das Deutschtum zu fördern und zu unterstützen“ eingeleitet wurde, dankend zur Kenntnis genommen. Für die Schulbauten in Herrnsfeld und Wöllsdorf wurden Subventionen bewilligt und der Schule in Groß-Gallen ein Adaptierungsbeitrag zugewiesen. Der Schule in Untergroschum wurde für Schulein- richtung und der Schule in Gundschachen für Ver- mittel die erforderlichen Beträge übermittleit sowie auch die Subventionen für den Kindergarten in Seltitz und die Schule in Zabreh für das Schul- jahr 1900/1901 bewilligt und angewiesen wurden. Angelegenheiten der Schulen in Gutwasser, Maierle, Schwanenberg, Lichtenwald, Pilsen und Julienhain und der Kindergärten in Kolleschowitz und Littau wurden in Verathung gezogen und der Erledigung zugeführt.

An Spenden giengen ferner ein: Leoben, Spende Prof. Straßner K 2, Deutschlandsberg D.-G. K 24, Oberndorf D.-G. K 10-74, Klein-Borowitz D.-G. K 38-46, Rochitz K 282-46, Jauernig D.-G. K 28-30. Als Sammelschätzen giengen ein: Hotel Zglerhof in Zgls K 7.

Fermischtes.

Wildabschuss in Oesterreich im Jahre 1899. Nach den officiellen Zusammenstellungen wurde in Oesterreich (mit Auschluss von Dalmatien, wo die Jagd frei ist) im Jahre 1899 insgesamt folgendes Wild zur Strecke gebracht, und zwar Rußwild: 19.186 Stück (gegen 14.385 Stück im Jahre 1898) Roth- wild, 3334 (2488) Damwild, 102.042 (90.600) Rehe, 9652 (8965) Gemsen, 2973 (2481) Schwarz- wild, 1.397.136 (1.412.300) Hasen, 122.191 (120.640) Kaninchen, 660 (607) Murmeltiere, 6843 (6563) Auerwild, 11.875 (13.000) Birkwild, 11.754 (11.319) Haselwild, 1925 (1934) Schneehühner, 3506 (3468) Steinhühner, 189.783 (204.000) Fa- sanen, 1.387.421 (1.181.400) Feldhühner, 69.379 (59.800) Wachteln, 15.326 (16.900) Waldschneepfen, 11.703 (11.100) Moorschnepfen, 4747 (2124) Wild- gänse und 56.167 (63.069) Wildenten; ferner Raub- wild: 31 (29) Bären, 49 (45) Wölfe, 49 (39) Luchse, 34.279 (29.700) Füchse, 23.360 (15.515) Marber, 35.551 (28.700) Iltisse, 1707 (1240) Fischottern, 1018 (1035) Wildkagen, 6128 (3821) Dachs, 289 (280) Adler, 1226 (1097) Uhu, 140.796 (105.600) Habichte, Falken, Sperber etc. und 68.314 Gullen (in dieser Zahl sind die in Böhmen und Mähren ge- schossenen Krähen und Elstern mit inbegriffen.)

Schadenersatz wegen Versäumung der Liefer- frist. Unter besonderer Betonung des „kaufmännischen Interesses auf die pünktliche Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen“ hat gegenwärtig der oberste Gerichts- hof eine principielle Entscheidung bezüglich der Schad-

loshaltung bei Versäumung der Lieferfrist gefällt. Ein Lemberger Kaufmann hatte eine Sendung Fenchel im Gewichte von 2025 Kilo nach Wien aufgegeben. Die Lieferfrist, welche für die betreffende Relation 12 Tage beträgt, wurde bei dem Transporte um mehr als vier Tage überschritten. Die Firma verlangte für diese Lieferfristversäumnis einen Ersatzanspruch von 100 fl. und beschritt, als die Bahnverwaltung die Ersatzleistung verweigerte, den Klageweg. Die erste Instanz erkannte die geklagte Bahnverwaltung schuldig, dem Kläger den eingeklagten Betrag per 100 fl. sammt Zinsen zu er- sehen. Das Landes- als Berufungsgericht und nun- mehr auch der oberste Gerichtshof hat diese Entscheidung bestätigt mit der Begründung: Schon aus der Natur des Handelsgeschäftes folge, daß ein Schaden sowohl in der verspäteten Geldübernahme, als auch in dem nicht ziffermäßig feststellbaren Interesse des Aufgebers und Empfängers an der rechtzeitigen Ankunft der Sendung bestehen könne, insbesondere, da das kaufmännische Interesse auf die pünktliche Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen gerichtet sei.

Die Statistik des Banketts der Maires.

Aus Paris wird gemeldet: Bei dem Bankett der Maires waren ungefähr 23.000 Gäste anwesend. Sie ver- zehrten an Rindfleisch 2400 Kilo, 2430 Stück Fasanen, 2000 Kilo Lachs, 2700 Stück Enten, 1200 Liter Mayonnaise, 2500 Poulards, 1000 Kilo Weintrauben, 10.000 Pfirsiche, 4000 Feigen, 6000 Birnen, 4000 Äpfel, 20.000 Stück Pflaumen. An kleinem Gebäck 60.000 Stück. An Getränken wurden verbraucht: Weißer und rother Wein 50.000 Flaschen, Kaffee 3000 Liter, Liqueure 1000 Liter. An Service waren erforderlich: 95.000 Gläser, 66.000 Bestecke, 250.000 Teller, 8000 Meter Tischtücher, 30.000 Servietten, 23.000 Menüarten. An Service Personal: 1215 Maitres d'hôtel, 3645 Köche, Speisenträger und Ge- schirrwäscher. Im Ganzen servierten 4866 Diener bei dem Niesenbankett.

Der Chirurg Hofrath Professor Dr. Albert war am 26. d. M. nachts nach einer vorgenommenen Operation in seine Villa nach Senftenberg in Böhmen zurückgekehrt. Am Morgen fand ihn seine Gattin im Bette als Leiche auf. Die Todtenstarre war bereits eingetreten. Verzüglichem Ausspruche zufolge dürfte der Tod um Mitternacht eingetreten sein. Bei der Familie des Verstorbenen weilte seit zwei Tagen Minister Nezel zu Besuch.

Zur Saison.

Alois Walland, Cilli
Rathausgasse

empfiehlt **feinst pasteurisierte**

Süßrahm-Thee-Butter

täglich frisch,
reinen Tropf-Honig,
Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.

Zur Saison.

Gedenkfest des Deutschen Schulvereines und unseres Schulvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, sowie bei Fest- lichkeiten, Testamenten und unverhofften Gewinnsten.

Schriftthum.

Beim Durchsehen der soeben erschienenen Nr. 40 des beliebten Wochenblattes „Hauslicher Rath- geber“ gewinnt man unbedingt den Eindruck, daß jede Leserin in dieser echten Familienzeitschrift alles findet, was Herz, Gemüt und Geist erfreuen kann. Man verlange Probenummern, welche der Verlag Rob. Schneeweiß, Berlin-Schöneberg, Wartburgstr. 24, jeder- mann gern gratis zusendet.

Dem lebhaften Interesse, welches die ganze Welt an den Ereignissen in China nimmt, kommt die „Gartenlaube“ durch allerlei Veröffentlichungen in Wort und Bild entgegen und trägt so wesentlich zum Verständnis der Lage bei. Besonders lesenswert erscheint uns ein Aufsatz von Alexander Freiherrn von Gleichen-Rußwurm, der über die „Wirkungen chinesischer Kultur vor 100 Jahren“ handelt. Dr. Otto Dorn- blüth theilt uns seine Erfahrungen über Wesen und Heilung des lästigen Stotterns mit, und Felix Vogt erzählt — ein Beweis, daß finsterner Aberglaube noch immer weite Kreise beherrscht — die Geschichte einer „Wunderkur des Erzengels Michael“, die sich jüngst in Paris abgespielt hat. Daran schließen sich an eine Beschreibung Gustav Koyals von der Stätte des künftigen

Centralbahnhofs in Hamburg mit Illustrationen von H. Haase, ein Artikel über Hebung gesunkener Schiffe u. a. m. Heinrich Seibel hat zu einem humorvollen Bilde H. Schlitts, „Der Porträtmaler“, allerliebste Verse geliefert, Ludwig Ganghofer festelt nach wie vor mit seinem Hochlandsroman „Der Dorfapostel“ den Leser und von Karl Busse beginnt eine Erzählung mit der Ueberschrift „Joachim Heinrichs Abenteuer“, die einen vielversprechenden Anlauf nimmt.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burdhard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 313. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochen- schrift, viertelj. 6 K., nehmen die Post, alle Buchhand- lungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. Einzelnummern 60 h. Probenummer gratis und franco.

Ein sensationelles Zeitungsheft. In Folge der Veröffentlichung des Nischenbrödel-Balzers aus dem nachgelassenen Ballett von Johann Strauß ist das erste Heft des neuen Jahrganges der „Wiener Mode“ ein sensationelles Ereignis geworden. Das Heft ist aber auch, abgesehen von dieser besonderen Bei- gabe, das schönste, das bisher aus dem rührigen Ver- lag hervorgegangen ist. Namentlich verdienen die reizenden Figuren des farbigen Umschlages das höchste Lob, da sie in Bezug auf Mode und Reproduktion die denkbar größten Fortschritte erkennen lassen. Großen Beifall dürfte auch die neue Rubrik über Herrenmoden finden, die es den Damen ermöglicht, wohlthätigen Einfluß auf die äußere Erscheinung der Männerwelt zu üben. Das schöne Heft ist im Einzelverkauf nahezu vergriffen, wird aber jeder neu eintretenden Abonnentin ohne besondere Vergütung geliefert. — Preis viertel- jährlich 3 Kronen. Zu beziehen durch alle Buchhand- lungen und Postanstalten oder direct vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV., Wienstraße 19.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, so- wie der rothen Adler- Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häu- figen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.



Leonhardi's
Schreib- und Copier-Tinten
sind die besten!
Niederlage in Cilli bei
Fritz Rasch
Buch- und Papierhandlung.

Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

Anfang October wird erscheinen:

Gamerling's Werke

Volls-Ausgabe in 4 Bänden.

Herausgegeben und ausgewählt von
Dr. Michael A. Rabenlehner.
Mit einem Geleitwort von
Peter Kossegger.

Lieferung I.
Vollständig in 33 Lieferungen à 5 Bogen,
Preis 60 Heller.
Alle 8 Tage gelangt eine Lieferung zur Ausgabe.

Inhalt:
Häuser in Rom.
Der König von Sion.
Humilitas.
Kor und Psyche.
Germanenzug.
Anton und Robespierre.
Leut.
Ein Schwanenlied der
Romantik.
Sinnen und Ninnen.
Blätter im Winde.
Aspasia.

Bestellungen nimmt entgegen: 5333-78
Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.
Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.
als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.
Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.
Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS“
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.
Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf. 2608-7

Von Prato, „Süddeutsche Küche“, erschien soeben die dreissigste Auflage, welche in Cilli in der Buchhandlung Fritz Rasch zu haben ist. 5334

Berühmte Professoren der Medicin u. Aerzte empfehlen die

Magen-Tinctur

des Apothekers Piccoli in Laibach
Hoflieferant Sr. Hl. des Papstes



als ein magen-
stärkendes, Ess-
lust erregen-
des, Verdauung
und Leibesöff-
nung förderndes
Mittel, besonders
denjenigen, welche
an habitueller
Leibes-
verstopfung
leiden.

Versandt gegen Nachnahme in Schachteln zu 12 u. mehr Fläschchen.
Depôt in Cilli in beiden Apotheken.

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen bringt:
Die neuesten Pariser Moden.
Vorlagen zu Handarbeiten jeden Genres.
Monatlich einen Schnittmusterbogen mit zahlreichen Originalschritten, wodurch jede Abonnentin im Stande ist, die Kleidung sich und ihre Kinder selbst anzufertigen.
Zahlreiche praktische Aufsätze aus allen die Frauenwelt interessierenden Gebieten, eine illustrierte Beilage der neuesten Zeitereignisse in Wort und Bild sorgen für Unterhaltung und Belehrung, erprobte Recepte für Haus, Küche und Keller haben im In- und Auslande

Deutsche Hausfrauen

in sehr grosser Anzahl zu Freundinnen des Blattes gemacht.
Spannende Romane und Novellen, Humoresken und ein feines gewähltes Feuilleton sind in jeder Familie ein anerkanntes

Bedürfnis

das durch die Romane:
„Gold und Glück“ von Anna Seyffert,
„Forsthaus Buchenhagen“ von L. Wagner,
die im laufenden 14. Jahrgang des „Häuslichen Ratgebers“ erscheinen, reichlich befriedigt werden dürfte.
Eine Gratis-Beilage „Für unsere Kleinen“ sorgt für die geistige Entwicklung und Weiterbildung auch der jüngsten Familienmitglieder.

Preis pro Quartal 1.40 Mk.
durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (eingetragen unter Nr. 3304 der deutschen Postzeitungsliste), bei direktem Bezuge unter Streifband 1.85.
Probenummern gratis u. franco direct vom Verlag des „Häuslichen Ratgeber“, Schöneberg-Berlin, Wartburg-Strasse 24. 5346-82

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Überne Medaillen:
XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.
Ital. General-Ausstellung Turin 1895.

Goldene Medaillen:
Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.
Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest
Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.

Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur
Innsbruck
Rudolphstrasse Nr. 4,
empfiehlt seine durchgehends
echten 4698-82
Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

stoff-Fabricate für Herren und Damen.
Fertige Havelocks und Wettermäntel.
Meterweise Abgabe. Cataloge und Muster frei.

„Vinacet“

Ueber diesen Essig liegen unter Anderem folgende Gutachten vor:
Graz, am 16. März 1900.
Bestens dankend für die freundliche Zusendung Ihrer Essigessenz „Vinacet“ theile ich Ihnen gleichzeitig mit, dass ich die Essenz für ganz vorzüglich befunden habe.
Gez.: Josef Hutter,
Besitzer des Hotels „zur gold. Birn“.
Cilli, am 7. April 1900.
Ihre Sendung „Vinacet“ wurde erprobt und man kann wohl sagen, dass die Mischung hievon mit Wasser einen sehr guten Essig liefert, der von hier erhältlichem Weinessig nicht zu unterscheiden ist; ausserdem ist die Herstellung desselben höchst einfach.
Gez.: Menagen-Verwaltung
des 4/3. Landwehr-Infanterie-Bataillons.

Preise: 1/4 Liter-Flasche (für 5-10 Liter Essig) K 1.-; 1/2 Liter-Flasche (für 20-40 Liter Essig) K 3.-. Vorräthig in Delicatessengeschäften, Colonialwaarenhandlungen und Droguerien. 5122-78
Verkaufsstellen in Cilli: Franz Rischlawy u. Milan Hočevár.

Landwirte!!!

Abonniert nur die Wochenschrift

Der Deutsche Landwirt

Landwirtschaftliche Zeitung für ganz Deutschland mit der Beilage: „Für unsere Hausfrauen“.

Abonnement pro Vierteljahr nur Mk. 1.-
excl. Bestellgeld und Botenlohn. 5347-80
Gelesenste, billigste und dabei vielseitigste landwirtschaftliche Zeitung.
Probenummer gratis und franco vom
Verlag des Deutschen Landwirt, Schöneberg bei Berlin.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarth, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abkammerung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies. 18-24

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Radhaus, Wind.-Landberg, Wind.-Leititz, Genobis, Rohlfisch, Windischgraz, Marburg, Litzel, Gurtfeld, Hann, Radbach u. f. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Lungarn in den Apotheken. Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Lungarns. 5174-96

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Wein-Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Mosagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Obereichenloft 150,0, Rirschoft 320,0, Ranna 30,0, Fenchel, Anis, Celenwurzel, ameril. Krostwurzel, Enjanwurzel, Salmswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.



Realitäten
und
Geschäfte

jeder Art, werden in Obersteier am schnellsten und günstigsten gekauft und gepachtet durch das Verkehrs-Bureau

Hardegg in Mürzzuschlag.

Z. 8198.

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige

Control-Versammlung

für das stehende Heer und Ersatz-Reserve im Bereiche der Stadt Cilli am

9. October 1900 um 9 Uhr vorm.

stattfindet.

Hiezu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten und

Ersatz-Reservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in activer Dienst-

leistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffen-

übung eingerückt waren.

Versammlung im Hofe der Infanterie-Kaserne.

Jeder hat seinen Landwehrpass mitzubringen.

Die **Nachcontrole** findet am **5. November l. J.** um

9 Uhr vormittags statt.

Stadtamt Cilli, am 4. September 1900.

Der Bürgermeister:

Stiger m. p.






Heinrich Reppitsch,

Zengschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlösserei

CILLI (Steiermark) 3773

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren
u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeisen,
Garten- und Grabgitter,
Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen,
auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)
Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar,
Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kais. k. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 24-10



Da die Obsternte im vergangenen Herbst in unserer Obersteiermark sehr gut ausgefallen ist, so verkaufe und versende ich nach jeder Richtung jedes Quantum von 100 Liter aufwärts, gegen Nachnahme oder Voreinsendung der Cassa, ab Station Gleisdorf in Steiermark, **sehr guten, garantiert echten**

Apfelwein,

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, **6, 7, 8 und 9 kr. per Liter, sehr guten**

Birnenwein, 6, 7 u. 8 kr.

Haustrunk 5 kr.

Gebe bei 300 Liter-Bestellung 10%, bei Fässer-Einsendung zusammen 15% Rabatt. 4882-78

Valentin Moik, Hausbesitzer und Obstweinkelterei in Gleisdorf, Steiermark.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 39

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

Auf verwegener Bahn.

Criminalnovelle von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Fünf Minuten nach dem Zusammenstoße sank es, und zwar so rasch, daß die drei Boote der „Sirene“ von den 160 Passagieren des „Morning star“ nicht den vierten Theil zu retten vermochten. Zwar hatte unser Schiff auch drei Boote herabgelassen, aber ehe diese noch bestiegen werden konnten, kenterte das eine derselben, während die beiden anderen so schnell abtrieben, daß sie von niemandem erreicht werden konnten. Was nicht von der „Sirene“ aufgenommen wurde, ist ertrunken, darüber herrscht leider nicht der mindeste Zweifel, denn stundenlang noch wurde die Wasserfläche ringsumher abgesucht, jedoch ohne Erfolg. Wir waren im ganzen ein- unddreißig Gerettete und wurden nach Calais gebracht. Aber Ihre Frau Schwester, nach welcher zu forschen mein erstes war, befand sich nicht darunter.“

In stillen Thränen ergoß sich Siglinde's Schmerz.

Hatte die Verschiedenheit des Alters und der Charakteranlagen auch stets eine Scheidewand zwischen den beiden Schwestern gebildet, war Siglinde auch noch ein Kind gewesen, als Erika das elterliche Haus verließ, so hatte sie doch nie aufgehört, die Entfernte, Verschollene als ihre Schwester zu lieben und ihrer wehmüthig zu gedenken. Die nie erloschene Hoffnung, sie dennoch einst als Wiedergefundene in ihre Arme zu schließen, war mit der Kunde von ihrem Tode für immer dahin; das unnatürliche Ende, das Erika gefunden, die harten Schicksalsprüfungen, welche ihre letzten Lebensjahre verbüßert hatten, drückten den Stachel des Schmerzes nur umso tiefer in Siglinde's Herz. Sie ließ sich von Harnisch, der ihr die letzte Kunde von der Verstorbenen gebracht, während der letzten Stunden mit ihr verkehrt hatte, genau beschreiben, wie Erika ausgesehen, wie ihre Stimme geklungen, welche Kleidung sie getragen hatte, um sich das Bild fest einzuprägen und und es wie eine heilige Reliquie in ihrer Erinnerung zu bewahren.

Ein langes, tiefes Schweigen war eingetreten. Weder Volkmar noch Harnisch hatten es gewagt, daß

selbe zu unterbrechen. Als Siglinde ihre Fassung wieder fand, ward sie erst bewußt, daß während der ganzen Zeit Harnisch ihre Hand in der seinigen gehalten hatte. Sie erkannte sehr wohl, daß dieser sich ein Recht herausgenommen hatte, welches Volkmar zwang, bei Seite zu stehen und Trost und Zuspruch dem scheinbar Bevorzugten zu überlassen. Sie erschrak und, einen Blick auf den Anwalt werfend, entzog sie demselben rasch die Hand.

Siglinde hatte über ihrem Schmerze alles andere vergessen. Erst jetzt fiel ihr ein, zu fragen: „Ist der Gatte meiner Schwester auch ertrunken?“

„Nein,“ gab Harnisch zur Antwort und ein seltsames Lächeln spielte um seinen Mund. „Imhoff hat sich gerettet. Ich selbst sprach ihn auf der „Sirene“, welche uns nach Calais brachte. Ich bin ihm hier begegnet, obwohl er mich nicht bemerkte, und nach der Beschreibung Ihrer Dienerin war er jener Fremde, der zu Ihnen wollte, während Sie abwesend waren. Und dennoch steht sein Name nicht auf der Liste der Geretteten verzeichnet,“ fügte Harnisch mit Betonung hinzu.

Wahrscheinlich ist bei Aufstellung der Liste ein Versehen unterlaufen,“ meinte Doctor Volkmar, „oder der Name ist in der Zeitung, in welcher Sie das Verzeichnis nachgelesen haben, durch die Unachtsamkeit des Setzers weggelassen worden.“

Herr von Harnisch schüttelte sehr entschieden den Kopf. „Ich habe die Liste in französischen und deutschen Zeitungen gelesen“, entgegnete er, „und überall fehlte der Name Imhoff. Es kann sonach keinem Zweifel unterliegen, daß Imhoff einen falschen Namen statt des seinigen angegeben hat, vielleicht denjenigen eines Ertrunkenen, um unter der falschen Maske —“

„Um unter der falschen Maske . . ?“ wiederholte Siglinde gespannt, da Harnisch zögerte.

„Ein Verbrechen zu begehen“ ergänzte dieser.

„Der Gatte meiner Schwester?“ frug Siglinde betroffen.

„Der Gatte Ihrer Schwester,“ nickte Harnisch. „Wenn Ihren Herrn Vater sein unbescholtener Name nicht schützte, einer Bluthat beschuldigt zu werden, — mit welchem Rechte sollte Imhoff über den Verdacht eines Verbrechens erhaben sein? Seine Vergangenheit ist durchaus nicht fleckenlos. Einer seiner Mitpassagiere, ein sehr glaubwürdiger Mann, der ihn kannte, erzählte mir während der Ueberfahrt von New-York, daß Imhoff in früheren Jahren Pächter einer Spielhöhle in San Francisco gewesen sei. Wer die amerikanischen Verhältnisse kennt, der weiß, daß eine solche Carrière eine Hochschule der Verbrecher ist.“

Siglinde schauerte zusammen bei dem Gedanken, daß ihre Schwester an der Seite eines solchen Mannes gelebt haben sollte, über dessen Vergangenheit und Charakter sie sich vielleicht durch eine gefällige Außenseite hatte täuschen lassen.

„In Ihrer Gegenwart war es,“ fuhr Harnisch zu Siglinde gewendet fort, „wo mich zum erstenmale der Gedanke eines schweren Verdachts gegen Imhoff durchzuckte, seitdem ist in zwei schlaflos verbrachten Nächten dieser Verdacht fast bis zur Gewißheit gewachsen.“

Es trat eine Pause ein, während welcher der Rechtsgelehrte einigemal mit lebhaften Schritten das Zimmer durchmaß.

„Geben Sie zu, Fräulein Schönaich,“ nahm endlich Harnisch wieder das Wort, „daß Ihre Schwester Tante Rollensteins Gewohnheit, ihr Geld in den verschiedenen Verstecken ihrer Wohnung aufzubewahren, gekannt habe?“

„Gewiß,“ antwortete Siglinde, „es war von dieser Seltsamkeit der Tante in unserer Familie oft genug die Rede. Aber warum fragen Sie mich dies?“

„Um die Möglichkeit festzustellen,“ versetzte der Amerikaner, „daß Ihre Schwester ihrem Gatten in gelegentlichem Gespräch diesen Umstand mitgetheilt haben könnte, ehe dieser selbst sich träumen ließ, daß er je in die Versuchung gerathen werde, davon Nutzen zu ziehen.“

Erstaunt heftete sich Siglindes Blick an Harnischs Lippen, ohne daß dieser weitergesprochen hätte. Offenbar wollte er, wie es dem Rechtsgelehrten schien, nicht recht mit der Sprache heraus und getraute sich nicht, das bisher nur dunkel Ange deutete in schonungsloser Klarheit auszuführen, aus Furcht, Siglindes Gefühle zu verletzen, indem er den Verdacht einer mörderischen That zwar von ihrem Vater nahm, aber nur, um ihn auf die Schultern ihres Schwagers zuwälzen. Er warf dem Doctor einen Blick zu, als wollte er ihm sagen: Helfen Sie mir, Sie wissen ja gewiß, was ich meine. Dieser nickte ihm verständnißvoll zu und ergriff statt des Amerikaners das Wort.

„Gestatten Sie mir,“ wandte er sich an Siglinde, „daß ich mit dem kalten Blute des Advocaten die Schlußfolgerung ziehe, auf welche Herrn von Harnischs

Vermuthungen und Beobachtungen hinauslaufen. Stellen Sie sich Imhoffs Lage vor: Seine Existenz ist vernichtet, — da winkt seiner Frau eine Erbschaft in Deutschland, — auf dem Wege dahin ertrinkt die Frau und mit ihr sind seine Zukunftshoffnungen ebenfalls im Meere begraben. Aber ein Mann, der schon einmal in einer californischen Spielhöhle zu Hause war, weiß das Glück zu zwingen und schreckt vor nichts zurück. Aus dem harmlosen Geplauder seiner Frau über Jugend und Heimat kennt er die Schwelle ihrer Tante, ihre Schätze in ihrer Wohnung aufzubewahren, — darauf gründet er seinen Plan, sich durch Raub und Mord das zu erkämpfen, was ihm, so nahe schon dem Reiseziele, das neidische Geschick entzog. Die Umstände begünstigten ihn, — in der Heimat seiner Frau weiß niemand, daß er deren in alle Verhältnisse eingeweihter Gatte war und um zur größeren Sicherheit seine Person gänzlich aus der Welt verschwinden zu lassen und für ertrunken zu gelten, gibt er einen falschen Namen an, ein Verweil, daß er schon bei seiner Ladung in Calais mit seinem Entschlusse im Reinen gewesen ist.“

Siglinde hatte, während sie zuhörte, bald den Sprechenden, bald Harnisch angeblickt und gesehen, wie der letztere dem Advocaten bei jedem Sage beistimmend zunickte. „Sie vermuthen also, Herr Doctor,“ frug sie, „daß der Gatte meiner Schwester —“

„Der Mörder Ihrer Tante sein könne?“ vollendete Volkmar, „Ja!“

„Ich selbst hätte meine Gedanken nicht klarer aussprechen können,“ antwortete Harnisch auf einen fragenden Blick Siglindes, „als Herr Doctor Volkmar es eben gethan hat.“

„Das Glück, welches wir so oft auf der Seite des Verbrechers finden, begünstigte den kühnen Plan,“ fügte der Rechtsgelehrte hinzu. „Imhoff erspäht in der Nähe der Methodistenskapelle die Gelegenheit, sein mörderisches Vorhaben auszuführen, — da findet er sein Opfer im Gespräch mit Ihrem Vater; — als dieser sich entfernt hat, schreitet er zur That, und der Verdacht desselben fällt auf einen Unschuldigen.“

„Und glauben Sie, Herr Doctor,“ frug Siglinde, „daß durch dieses neue Moment, welches wir Herrn von Harnisch verdanken, mein unglücklicher Vater entlastet werden kann?“

„Ja, ich glaube es!“ sagte Volkmar bestimmt, und ein aus tiefster Brust kommendes Aufathmen der Erleichterung war Siglindes Antwort. Der Rechtsgelehrte würde in seiner schönen Clientin keine so bestimmte Hoffnung erweckt haben, wenn Harnischs Aussagen sein einziger Haltepunkt gewesen wären, obwohl ihre außerordentliche Wichtigkeit und Tragweite nicht unterschätzt werden durften. Allein Volkmar wußte mehr als Harnisch und Siglinde; er besaß einen Schlüssel zu dem Ge-

heimlich, welches noch über dem Verbrechen schwebte; er vermutete, daß Imhoff in jenem englisch sprechenden Bouquetkäufer gefunden sei, welcher die Schwester Ritters über Frau Mollenstein ausgeforscht und sich dadurch verächtlich gemacht hatte. Doch behielt er dies für sich, denn es war sein Schachzug, niemanden in seine geheimen Minengänge Einblick zu gestatten, selbst denjenigen nicht, in deren Interesse sie angelegt waren.

„Es wäre vielleicht nicht überflüssig,“ wandte er sich in leicht hingeworfenem Tone an den Amerikaner, „wenn Sie mir Imhoffs Aeußere beschreiben.“

„Betrachten Sie mich, Herr Doctor,“ gab Harnisch zur Antwort, „so haben Sie ungefähr Imhoffs Signalement, allerdings nur in allgemeinen Zügen.“

„Sie werden in dem Prozesse eine wichtige Zeugenrolle spielen,“ fuhr Volkmar fort. „Nur fürchte ich, daß Sie als Schiffbrüchiger, der nur das nackte Leben gerettet hat, nicht mit den Legitimationen versehen sein werden, durch welche Sie sich über Ihre Persönlichkeit ausweisen müssen, um unseren Gerichten als einwandfreier Zeuge zu gelten.“

„Glücklicherweise ist es mir gelungen,“ versetzte Herr von Harnisch, „einen kleinen Handkoffer mit mir ins Boot zu retten, in welchem sich alle meine wichtigen Documente befanden. Da ich sogar mit sämtlichen Papieren ausgerüstet bin, welche ein deutsches Standesamt zur Vornahme einer Trauung verlangt,“ fügte er lächelnd hinzu, „so dürfte ich dem Gerichte gegenüber kaum in Verlegenheit kommen.“

Volkmar warf einen Seitenblick auf Siglinde; diese war jedoch in so tiefes Nachsinnen verloren, daß sie die Anspielung Harnischs gänzlich überhört zu haben schien. „Ich kann mir nicht helfen,“ verließ sie jetzt ihrem Gedanken Worte, „ich muß mir die beiden, so unmittelbar aufeinander gefolgten Mordthaten immer im Zusammenhang denken, obwohl es mir an Erklärung fehlt. Glauben Sie auch jetzt noch nicht an einen Zusammenhang, Herr Doctor?“

„Von welchem zweiten Morde sprechen Sie, Fräulein Schönaich?“ frug Harnisch.

„Von dem in dem sogenannten Kastanienwäldchen, welcher ganz auf die gleiche Weise wie derjenige an meiner Tante begangen worden ist.“

„Ah! ganz recht,“ entsann sich der Amerikaner, „ich las davon in den Zeitungen.“

„Nach den Eröffnungen, welche Herr von Harnisch uns heute gemacht hat,“ erwiderte Volkmar auf Siglindes Frage, wäre ein Zusammenhang allerdings denkbar.“

Während er sich mit der Hand über die hohe Stirn fuhr, als wolle er den Gedanken erst in sich zur Klarheit kommen lassen, ruhten die Blicke der beiden anderen erwartungsvoll auf ihm.

„Vielleicht war der Ermordete einer der geretteten Mitpassagiere Imhoffs,“ führte Volkmar aus, „der ihm hier in den Weg lief und durch welchen er sein Incognito gefährdet glaubte. Um sich von dem Unbequemen zu befreien, schaffte er ihn bei günstiger Gelegenheit einfach bei Seite.“

Weder dem Rechtsanwalt noch Siglinde war es entgangen, daß bei diesen Worten sich über Harnischs Gesicht plötzlich eine Leichenblässe verbreitet hatte. Er war sich dessen bewußt, und indem er zu fühlen schien, daß er darüber eine Erklärung schuldig sei, sagte er lächelnd: „Sie mögen mich für schwach halten, aber bei dem Gedanken, daß das gleiche Schicksal auch mich hätte treffen können, der ich von allen Mitpassagieren Imhoffs der ihm gefährlichste bin, überließ mich ein Schauer. Hat den übrigens die Criminalpolizei noch nichts über diesen zweiten Mord herausgebracht?“

„Ich weiß darüber nicht mehr, als was in den Zeitungen steht,“ versetzte der Rechtsgelehrte. „Es hat sich jemand gemeldet, der in jener Nacht einen Mann mit einem Bündel unter dem Arme, in welchem sich die Kleider des Ermordeten befunden haben könnten, von dem Kastanienwäldchen hat herkommen und den Weg nach dem nahen Stromufer einschlagen sehen. Einige Verdächtigscheinende, die getragene Männerkleider und Uhren versetzt und verkauft haben, sind verhaftet, aber auch schon wieder in Freiheit gesetzt worden.“

Der Amerikaner erhob sich, da eine gewisse Unruhe im Bureau verrieth, daß bereits neue Klienten warteten.

„Ich danke Ihnen, Herr von Harnisch, für die wichtigen Aufschlüsse, welche Sie uns gegeben haben und Ihrem Scharfsinn alle Ehre machen,“ sagte Volkmar beim Abschiede. „Im Uebrigen brauche ich wohl nicht hinzuzufügen,“ wandte er sich zugleich mit an Siglinde, „daß alles, was wir heute verhandelt haben, streng unter uns bleiben muß.“

Während Harnisch sich mit einer Verbeugung gegen den Rechtsgelehrten und Siglinde verabschiedete, war die letztere ebenfalls aufgestanden, um dem Beispiele des Amerikaners zu folgen.

„Fräulein Siglinde,“ sagte Volkmar, als beide allein waren, in warmem Tone und drückte ihr die Hand, „lassen Sie mich jetzt nachholen, daß ich an dem unglücklichen Schicksale Ihrer Frau Schwester und an Ihrem Schmerze den innigsten Antheil nehme. Ich fand vorhin nur keine Gelegenheit, Ihnen dies erkennen zu geben, da Herr von Harnisch es als ein Vorrecht für sich selbst in Anspruch nahm.“

Siglinde erröthete leicht, was er damit meinte. „Ich kann nicht in Abrede stellen,“ antwortete sie, die Augen zu Boden gesenkt, „daß der unschätzbare Dienst, welchen Herr von Harnisch der Sache meines armen Vaters leistet, ihm Vorrechte erwirbt.“ (Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

So lang' der grüne Rhein erbraust,
Die blaue Donau schwillt,
So lang' des deutschen Mannes Faust
Kann halten Speer und Schild,
So lang' taucht ewig aus der Nacht
Der Stern Alldeutschlands hehr:
Wir sind vereint und keine Nacht
Der Erde trennt uns mehr.

Und keine Nacht mehr reißt ein Stüd,
Alldeutschland, von dir los!
Vereint im Leid, vereint im Glück,
Halt' uns dein Mutterhofs!
Für alle Zeiten aufgebaut,
Rühn' trogend jedem Streich,
So weit der deutsche Himmel blaut,
Steh' fest, Germanenreich!

Robert Hamerling.

In's Album.

Der Beweggrund allein bestimmt das
Verdienstliche in den Handlungen der
Menschen, und die Uneigennützigkeit drückt
das Siegel der Vollkommenheit darauf.

La Bruyere.

Dem Ungefüg

Des rohen Drangs der Menge zu entgehen,
Hat uns ein Gott den schönsten Pfort be-
zeichnet.

Im Hause, wo die Gattin sicher waltet,
Da wohnt allein der Friede, den vergebens
Im Weiten du da draußen suchen magst.
Unruh'ge Mißgunst, grimmige Verleum-
dung,

Verhöhnendes, parteiisches Bestreben,
Nicht wirken sie auf diesen heil'gen Kreis.
Vernunft und Liebe hegen jedes Glück,
Und jeden Unfall mildert ihre Hand.

Goethe.

So lang' mein Himmel heiter blaut,
Will ich nicht an die Wollen denken,
So lang' die Lode nicht ergraut,
Will ich mein blühend Haupt nicht senken.

Denkt denn die Blume an's Verblüh'n,
Wenn sie der Knospe sich entwindet?
Denkt denn der Stern in seinem Glüh'n,
Dass er am Morgen schwer erblinnet?

D. v. Nedwiz.

Entschlossenheit giebt ein starkes Regi-
ment; und ein starkes Regiment ist, wenn
auch nicht das Beste, doch das Sicherste.

Der Beginn der Sühn' ist das Bewusst-
sein ihrer Nothwendigkeit. Byron.

Wie lassen sich abgeschnittene Weintrauben lange Zeit frisch erhalten? Vor allen Dingen ist es nöthig, frische Trauben, die man längere Zeit tabellos aufbewahren will, sorgfältig Beere für Beere zu untersuchen und alles Schimmelige, Zerquetschte und Angesautte zu entfernen. Dann binde man jede Traube an einen Faden, tauche sie einen Augenblick in kochendes Wasser und hänge sie so, daß sie keine andere Traube berührt, frei schwebend an einem horizontalen Stabe in einer kühlen, aber frostfreien Kammer auf. Das Eintauchen in kochendes Wasser, welches das Aussehen der Traube gar nicht ändert, ist nothwendig, um Schimmelbildungen, die etwa doch der Untersuchung entgangen wären, zu vernichten. Auch ist es gut, die Kammer nach dem Aufhängen der Trauben auszuschnellen. Um die Luft genügend feucht zu halten und dadurch die Trauben vor dem Vertrocknen zu schützen, stellt man einige Gefäße mit Wasser auf. Die Trauben müssen dann allwöchentlich mindestens zweimal durchgesehen werden, wobei sofort jede sich zeigende Schimmelbildung zu entfernen und bei stärkerem Auftreten einer solchen mittels Schwefelverbrennung die Luft zu säubern ist. Auf diese Weise lassen sich die Trauben lange Zeit aufbewahren.

Reinigen von hellen Seidenhandschuhen. Man reinigt dieselben mit Gallseife, welche man schabt und in lauwarmem Wasser zu Schaum schlägt. Die Handschuhe werden alsdann in der Mischung vorsichtig gerieben, in reinem Wasser ausgespült, in der Luft verkehrt getrocknet und halbtrocken ausgeweitet.

Reife der Kartoffeln. Wenn die Kartoffeln gut und mehlig sein sollen, so müssen sie, wie das Obst, eine Nachreise bestehen, das heißt, sie müssen, wenn sie aus dem Boden kommen, erst noch eine kurze Zeit an einem trockenen Orte gelagert werden, damit das überschüssige Wasser verdunstet und das Stärkemehl sich vollkommen entwickeln kann. Werden sie sogleich im Keller aufbewahrt, ist auch die Gefahr der Anstehung und Fäulnis weit größer, als wenn sie erst eine zeitlang trocken gelagert werden.

Nasenbluten. Ein Arzt versuchte in einem sehr hartnäckigen Fall von Nasenbluten, an dem die Geschicklichkeit verschiedener Mediciner scheiterte, das viel angewandte Mittel, nämlich heißes Wasser,

mit gutem Erfolg. Er verordnete ein fast unerträglich heißes Fußbad. Die Füße des Patienten wurden in Wasser von 35° R. gethan; nachdem dieser ein wenig daran gewöhnt, goß der Arzt kochendes Wasser nach, und in einigen Minuten schon verminderte sich die Blutung, die bereits einige Stunden gedauert hatte, um endlich ganz aufzuhören.

Mittel gegen Wespenstich. Mama: „Wenn dich eine Wespe gestochen hat, dann mußt du dir gleich das Gift aus der Wunde saugen lassen.“ — Karlchen: „Nicht wahr, Mama, die Else hatte heute auch eine Wespe gestochen, wie ihr der Herr Lieutenant das Gift ausgesaugt hat.“ — Mama: „So, davon hast du doch gar nichts gesagt! Wohin hatte dich denn die Wespe gestochen?“ — Else (leise): „In die Lippe.“

Letzter Wunsch. Pastor (zu einem zum Tode verurtheilten Barbier, kurz vor der Hinrichtung): „Haben Sie einen letzten Wunsch, mein Freund?“ — Verurtheilter: „Ach ja, Hochwürden! Wenn's möglich wäre, möchte ich gern vor meinem Tode meinen Hauptbelastungszeugen noch rasieren.“

Das neue Radfahr-Costüm. Lisi (die in ihrem neuen Dienst zum erstenmal die Kleider reinigt): „Jetzt muß i' erst die gnä' Frau frag'n, ob dös g'schpassige G'wand'l Ihr oder Ihm g'hört!“

Strenge Erziehung. Tochter: „Papa, Alfred ist mir das Theuerste auf Erden, gib uns deine Einwilligung zur Heirat.“ — Vater: „Nichts da, du brauchst nicht immer das Theuerste zu haben!“

Aus der Schule. Lehrer (im deutschen Unterricht zum Sertaner Schulze): „Mach' doch einen Sag über den Tisch dort!“ — Schulze (verlegen dreinschauend). — Lehrer (ihn aufmunternd). — Schulze faßt sich ein Herz und macht einen gewaltigen Sag (Sprung) über den Tisch im Zimmer.

Vorsichtig. Weinhändler (der in einem Restaurant einen sehr sauren Wein bekommt): „Wenn ich jetzt sicher wüßte, daß der Wein nicht von mir ist, dem Wirt würde ich meine Meinung sagen.“

Eine Rarität. Ehefrau (eine Ansichtskarte lesend): „Sieh mal Arthur, Melitta hat auf ihrer Hochzeitsreise unserer nicht vergessen, sie schickt diese Ansichtskarte und schreibt schlicht: „Wir sind im Himmel!“ — Ehemann: „Was, da gibst's auch schon Ansichtskarten! — Zeig' mal!“

Filiale**Annenstrasse Nr. 2
GRAZ**

neben der Barmherzigen Kirche.

Stoff-Vorhänge

Tunis-Vorhänge

Musselin-Vorhänge

Spitzen-Vorhänge

Spitzen-Vorhänge Mtr.

Teppiche:

Salon-Teppiche

Speisezimmer-Teppiche

Kinderzimmer-Teppiche

Linoleum-Teppiche

Wachstuch-Teppiche

Lauf-Teppiche

Cocos-Teppiche

Velour-Teppiche

Kirchen-Teppiche

Decken:

Bett- und Tisch-Decken

Flanell-Decken

Reise-Decken

Ueberwürfe

Kotzen

Personal-Decken

Satin-Decken

Bettwaren:

Matratzen

Einsätze

Bettwäsche

Rosshaar

Afrique

Bettfedern

Rouleaux**Johann Khunt**

Graz 5317-78

Bismarckplatz Nr. 3.

Junger Burschevom Lande wünscht als Schlosserlehrling
unterzukommen. 5345-78

Anfragen an die Verw. der „D. W.“

Uebersiedlungs-Anzeige.

Die

**Wäsche-Feinputzerei
und Glanzbügeleri**am Hauptplatz Nr. 2 befindet sich vom
1. October ab **Schmiedgasse Nr. 5.**
5325-78 Wolsk.

Zahl 8522.

Kundmachung.Die Cantine in der Landwehr-Kaserne gelangt vom
1. Jänner 1901 angefangen zur Verpachtung. Der jähr-
liche Pachtzins beträgt 700 Kronen.Die näheren Bedingungen können beim gefertigten
Stadtamte eingesehen werden.Offerte sind bis 15. October l. J. beim gefertigten
Amte einzubringen.

Stadtamt Cilli, am 25. September 1900.

Der Bürgermeister:

Stiger.

5354

Zahl 6013.

Kundmachung.Nachdem die nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873, Nr. 121, § 5
R.-G.-Bl. zu verfassende Urliste der zum Geschworenenamte für das Jahr
1901 Berufenen vollendet ist, so wird dieselbe gemäss § 6 des obcitirten
Gesetzes durch acht Tage, von heute, als dem Tage der Affichierung
an gerechnet, zu Jedermanns Einsicht während der gewöhnlichen Amts-
stunden bereit gehalten.Es ergeht somit die Einladung an alle jene Personen, welche zu dem
Amte eines Geschworenen berufen sind und sich von deren Aufnahme in
die Urliste überzeugen wollen, sowie an Jene, welche die Befreiung aus
den im § 4 des obigen Gesetzes angegebenen Gründen erwirken zu können
glauben, diesen Anspruch unter Beibringung der nöthigen Documente, aus
welchen die Befreiung angesprochen wird, in der Reclamationsfrist recht-
zeitig hieramts anzubringen.

Stadtamt Cilli, am 30. September 1900.

5353

Der Bürgermeister:

Stiger m. p.

Zahl 8881.

Kundmachung.Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894 haben sich diejenigen
Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegs-
marine, Landwehr (einschliesslich von Ersatzreserven) oder der Gendarmerie
waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Auf-
bietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designirt und zu
solchem Zwecke mit Widmungskarten betheilt werden und sich im Bereiche
der Stadt Cilli aufhalten,**am 15. und 16. October 1900**mit ihrem Landsturmpasse, beziehungsweise militärischen Entlassungs-
Documente beim Stadtamte Cilli zwischen 9 und 12 Uhr vormittags
persönlich vorzustellen, beziehungsweise zu melden.Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hinder-
nisse an vorstehenden Tagen sich nicht vorstellen können, haben die Vor-
stellung **am 22. October 1900** bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

Stadtamt Cilli, am 26. September 1900.

Der Bürgermeister:

Stiger m. p.

5355-82

2 Viehwaagenzu je 1000 kg, mit Geländer, 2 Brückenwaagen, je 4000 kg (mit Scala, Laufgewicht,
Eisenstock und Eisentraversen), alle vier noch neu und ungebraucht, ausgezeichnet
spielend, von der renommirten Firma Buganyi & Comp., stark gebaut, jeder grösseren
Landwirtschaft, Fabrik, Dampfmühle, Brennerei, Gemeinde, Brauerei, Werke, gesetzlich
bei sonstiger Geldstrafe bis 100 fl. vorgeschrieben; k. k. behördlich österr. de 1900
geachtet, auch einzeln wegen Todesfall sehr billig verkäuflich. (Die strengen amtlichen
Revisionen finden eben statt.) **F. Buganyi, Wien, I., Schönlaterngasse Nr. 4,**
Gassengewölbe. 5202-102**Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung**, reichhaltigstes und billigstes Familien-
und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währinger-
strasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt
einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr.,
einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des
Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen
dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus
allen grösseren Städten der Welt.Die * * * * *
* höchste * * * * *
* * * * * Stufe * * * * *
* * * * * der * * * * *
* * * * * Billigkeit * * * * *ist erst dann erreicht, wenn man
gute Waren-Qualitäten
zu billigsten Preisen empfiehlt.

Wir offerieren beispielsweise:

Jenis-Flanelle, sehr breit
per Meter 20 kr.**Damentuche**, doppeltbreit
per Meter 39 kr.**Mode-Cheviote** per Meter 42 kr.Englische schwere **Noppés**,
120 cm breit 68 kr.**Flané** in Modefarben,
doppeltbreit 39 kr.**Original-Schafwoll-Loden**,
120—130 cm breit fl. 1.—.**Reinwoll-Casane**,
doppeltbreit 78 kr.**Hemdentuch** per Meter 17 kr.

Ferner:

**Wäsche, Wirkwaren, Leinen-
waren und Teppiche**
zu bekannt spottbilligen Preisen.

Hochachtungsvoll

Brüder Monath,billigstes Versandt-Warenhaus
für Manufactur- und Modewaren**GRAZ**

Jakominiplatz 19 * Radetzkystrasse 2

EINE Correspondenz-Karte genügt
und Sie erhalten auf Wunsch
Muster gratis und franco.**Südmark-Zahnstocher**in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei
FRITZ RASCH, Cilli.**Alten und jungen Männern**wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene
Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das*gestörte Nerven- und
Sexual-System*sowie deren radicale Heilung zur Belehrung
empfohlen. 4761-20

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.**Ein Lehrling**wird aufgenommen bei **Konrad
Kager, Gürtler u. Silberarbeiter**
in Cilli, Hauptplatz. — Wohnung und Ver-
pflügung wird nicht gegeben. 5198

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Südmark-**Cigarrenspitzen**

empfiehlt

Georg Adler,
Cilli, Hauptplatz 5.Preis: 100 Stück 20 kr.
12 Stück 10 kr.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Möbel-Lagerdes **C. A. Lustkandl** in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40Grösste Auswahl completer **Braut-Ausstattungen**, richtet ganze Hotels, Villen und Wohn-
häuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation.
Preiscourant franco. 4465-92

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beehrt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restaurateure von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr., $\frac{1}{2}$ Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirtschaften Cillis erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet

Hochachtungsvoll

Die Genossenschaft der Gastwirte
von Cilli.

Cilli, den 30. September 1900.

5352-76

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau.

4555

Heinr. Franck Söhne

Brise.

Linz a/D.

Sehr geehrte Frau!

In freundlicher Erwiderung Ihrer geschätzten Anfrage danken wir Ihnen für das unserem Erzeugnisse

echt „Franck“ Caffee-Zusatz entgegengebrachte Interesse verbindlichst, freuen uns des anerkennenden Befundes dieser feinen, ausgiebigen Qualität & theilen Ihnen höflich mit, dass wir an geehrte Privatkundschaft nicht direct zu verschicken pflegen, — obendrein auch der Versandt per Post die Ware ja sehr vertheuern würde. —

Die Herren Kaufleute allesamt in Ihrer Gegend sind ja mit unserer echten Qualität stets frisch versorgt & geben sie

HOTEL TERSCHEK, CILLI.

Sonntag den 30. September

CONCERT

der städt. Musikvereins-Kapelle unter pers. Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Diesel.
Anfang 8 Uhr.

Eintritt 25 kr.

Verlaufen:

Kurzhaarige

Bernhardiner-Hündin

mit schwarzer Maske und gelben Flecken. Hört auf den Namen „Wally“. Abzugeben: Verein für Thierschutz und Thierzucht oder Buchhandlung Adler, Cilli, Hauptplatz 5.

Anstreicher

und

Lackierer

finden dauernde Beschäftigung bei:

Christof Futter,
Marburg, Kaiserstrasse Nr. 2.

Billige Gänsefedern

1 Pfund nur 60 Kreuzer.

Garantiert vollständig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand geschlossen, $\frac{1}{2}$ Kilo nur 60 kr., dieselben in besserer Qualität $\frac{1}{2}$ Kilo nur 70 kr., versendet in Probe-Postcolli mit 5 Kilo per Postnachnahme J. Krass, Bettfedern-Handlung in Smichow bei Prag. Umtausch gestattet.

Bei einer alleinstehenden Dame steht ein

Zimmer

für ein solides Fräulein zur Verfügung, wenn erwünscht, ist Verpflegung auch dabei.
Auskunft aus Gefälligkeit:
Bahnhofgasse 1, erster Stock.

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 56 in Weitenstein (vulgo Kortin), mit 3 Zimmern, Stall, Garten, Wasser beim Hause, für ein Geschäft sehr geeignet, ist um 2000 fl. aus freier Hand zu verkaufen. — Anfragen an 5350-78

Marie Gande, Weitenstein.

Solider, stabiler, junger Beamter sucht zur sofortigen Miete

zwei möblierte Zimmer

eventuell ein grosses; verlangt wird: grosse Reinlichkeit, gute Bedienung und Küche. Offerten an die Verwaltung der „D.W.“ unter Chiffre „1875“. 5344-78

100—300 Gulden monatlich

können Personen jed. Standes in allen Ortschaften sicher u. ohne Capital u. Risiko verd. durch Verk. ges. erl. Staatspapiere u. Lose. Antr. an Ludw. Oesterreicher, VIII, Deutschg. 8, Budapest.

Neue Obst- u. Weinpresse

mit Korbinhalt von 330 Liter (Construction 1900) verkäuflich.

Preis 420 Kronen. Als Gegenwert werden auch Aepfel genommen.
Anzufragen bei Herrn Franz Marinschek in Cilli, Grazerstrasse. 5361-79

zum billigst-möglichen Preise ab; wir bitten Sie daher ergebenst & erachten das als für Sie am bequemsten, sich auch fernerhin Ihren Bedarf bei denselben decken zu wollen. —

Für eine Familie allerdings gibt es nichts Praktischeres & wirklich Oekonomischeres als ein Kistel echt „Franck“ Caffee-Zusatz, dessen Aroma umsomehr gebunden bleibt, je grösser das Quantum & je compacter die Masse gepackt ist.

Wir halten Ihnen unsere Fabrikate bestens empfohlen & begrüßen Sie, sehr geehrte Frau,

hochachtungsvoll

Heinrich Franck Söhne
Linz & Ludwigsburg.